



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

182 (20.4.1922) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-203077](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-203077)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung monatlich ...

Anzeigenpreise: Die kleine Zeile Nr. 1. — oben Nr. 4. —

Beilagen: Der Sport v. Sonntag. Aus der Welt der Technik. Geseh. Recht. Mannh. Frauen-Zeitung. Mannh. Musik-Zeitung. Bildung u. Unterhaltung. Feld u. Garten. Wandern u. Reisen.

Verständigungs-Bestrebungen.

Noch kein gangbarer Weg.

□ Berlin, den 20. April.

(Von unserem Berliner Büro.)

Die Lage in Genua ist bis zur Stunde ungeklärt und, was nicht gerade für Deutschland günstig ist, ziemlich verwirren. Jemand ein praktischer Vorschlag, wie man zu einem Arrangement gelangen könnte, ist von Lloyd George in der Unterredung mit Birck nicht gemacht worden. Er scheint aber der deutschen Delegation andeulungsweise die Annullierung des deutsch-russischen Vertrages nahegelegt zu haben oder aber, aus der polnischen Unterkommission auszuschneiden. Der Weg der Weiterentwicklung dürfte sich, wie der Korrespondent des „Berliner Lokal-Anzeigers“ meint, in der Richtung gestalten, daß Deutschland seine Zustimmung zu dem Londoner Abkommen, die ja schon abgegeben wurde, wiederholt, und man nach der heute erfolgenden Antwort der Russen an die Alliierten den Weg versuchen wird, den deutsch-russischen Vertrag in das Gefüge der anderen Verträge hineinzufügen.

Die Sitzung der deutschen Delegation war bis 12 Uhr Mitternacht noch nicht beendet. Die deutsche Antwort auf die Note dürfte erst im Laufe des heutigen Vormittags abgegeben werden.

Am Abend wurden Nachrichten von französischer Seite ausgegeben, nach denen sich Frankreich zurückziehen will, falls Deutschland den deutsch-russischen Vertrag nicht aufhebe. Der Korrespondent des „B. L.“ bemerkt dazu, nach der Situation habe die Nachricht eine gewisse Wahrscheinlichkeit.

Im Widerspruch zu dieser alarmierenden Nachricht des „B. L.“ steht ein Bericht der „Post“ aus Paris, der folgenden Wortlaut hat: Das Geheimnis des französischen „Anfalles“ in der Frage des deutsch-russischen Vertrages ist jetzt aufgelöst. Barthou hat den von Poincaré gewünschten Antrag auf Forderung der sofortigen Annullierung des deutsch-russischen Vertrages nicht gestellt, weil die durch diesen Bericht erkaufte Zulassung der Kleinen Entente und Polens zu den gestrigen Beratungen der verbündeten Großmächte nach seiner Auffassung einen wichtigeren Erfolg für Frankreich darstelle, als die Erörterung einer Diskussion, die voraussichtlich doch mit einem Rückzuge Frankreichs geendet hätte.

Die russische Antwort auf das Londoner Sachverständigenurteil ist fertiggestellt und wird den Alliierten heute übergeben werden. Sie wird eine ausführliche Denkschrift umfassen, die den Gesamtkomplex der russischen Fragen behandelt und auf die Frage der Schuldenerkennung, das Problem einer Anleihe und die russische Mitarbeit am europäischen Wiederaufbau eingehen.

Das „B. L.“ meldet: Tschitscherin war gestern bis zum späten Nachmittag bei der deutschen Delegation. Es ist eine sehr weitgehende Übereinstimmung in der Beurteilung der gegenwärtigen Krise und der gemeinsam zu ergreifenden Schritte erzielt worden.

Italienische Ausgleichsbemühungen.

□ Genua, 19. April. (Von dem Sonderberichterstatter des Bureau Europapress.) 7 Uhr abends. Die italienische Abordnung hat ihre Bemühungen zur Rettung der Konferenz den ganzen Tag über unermüdet fortgesetzt. Während die Deutschen zu gewissen Zugeständnissen bereit wären, beharrt Lloyd George auf dem Standpunkt, daß die Deutschen den Vertrag mit Sowjetrußland der Konferenz zur Begutachtung vorlegen und die Intraffizierung bis nach der Konferenz verschoben oder von den gemeinsamen Verhandlungen der Konferenz mit den Bolschewisten ausgeschlossen bleiben müßten.

Die deutschen Delegierten haben in den heutigen Vorgesprächen einige Einwendungen gegen ihre Ausschließung erhoben. Im großen und ganzen zeigen sie aber guten Willen zu der allgemein gewünschten Verständigung. Die Unterredung zwischen Rathenau und Lloyd George hat um die Mittagszeit über zwei Stunden gedauert.

Ueber die Richtlinien der deutschen Antwort verlaute, sie werde versichern, daß die deutsche Regierung mit dem Vertragsabschluss weder die Grundzüge von Cannes noch die in Kraft befindlichen Friedensverträge verletzen wolle. Sie wird den Abschluß mit den gleichzeitigen Unterhandlungen der Alliierten mit Rußland auf Grund der Londoner Bedingungen rechtfertigen, die eine Benachteiligung und neue Belastung Deutschlands vorsehen, die Deutschland mit dem Sondervertrag vermeiden wollte.

Tschitscherin hat nach einer neuen Besprechung mit dem Reichskanzler Birck sich nachmittags zu Schanzer ergeben, da sich Italien auch die Zustimmung der Sowjetrepublik für das etwaige deutsche Zugeständnis sichern möchte, daß der deutsch-russische Vertrag ohne Benachteiligung seines Inhaltes erst nach der Konferenz praktisch zur Anwendung kommt. Wenn die Deutschen am Ende der Konferenz ihre Beschlüsse für die Beziehungen zu Rußland nicht als ausreichend betrachteten, können sie ihren Sondervertrag in Kraft treten lassen. Sie würden nach Beilegung des Zwischenfalles in voller Eintracht und mit gleichen Rechten an der Konferenz weiter mitwirken können.

Zur Vorgeschichte des Abkommens.

□ Berlin, 19. April. Zur Begründung des deutschen Abkommens mit Rußland gab, wie die Blätter aus Genua melden, der Leiter der Stabteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor v. Malchahn, folgende Erklärung ab:

„Als man der deutschen Delegation das Londoner Memorandum vorlegte, erklärten wir sofort, daß uns drei Punkte darin unannehmbar schienen. Der erste Punkt war Artikel 6, der bedeutet, daß Deutschland Rußland oder einem Dritten, der an die Stelle Rußlands tritt, für die Kriegsgesandtschaften, die Rußland aufgrund des Versailleser Vertrages hätte fordern können, zur Verfügung stehen müsse. Der zweite unannehmbar Punkt war ein Artikel der zweiten Beilage, wonach alle industriellen Unternehmungen, die am 1. März 1917 in Rußland unter ausländischer Leitung standen, als ausländische Unternehmungen hätten betrachtet werden sollen. Da zu diesem Zeitpunkt infolge des Krieges kein Unternehmen in Rußland eine deutsche Verwaltung aufweisen konnte, käme dies praktisch dem Ausschluß der Deutschen aus dem Kreise derjenigen ausländischen Industrien in Rußland gleich, die eine besondere Behandlung durch die Sowjetregierung erfahren sollten. Der dritte Punkt war Artikel 15 der zweiten Beilage, der festsetzt, daß alle vor dem 1. September 1917 in Rußland vollzogenen Enteignungen in Kraft bleiben sollen. Diese Enteignungen betreffen fast ausschließlich deutsche Unternehmungen. Deutschland war also aufgrund dieses Memorandums von allen Vorteilen ausgeschlossen, die ein eventuelles Abkommen mit der Sowjetregierung gebracht hätten. Diese Eindrücke der deutschen Delegation wurden den anderen Delegationen ausführlich zur Kenntnis gebracht. Es wurde einem Mitglied einer fremden Delegation erklärt, daß Deutschland sich verpflichtet fühle, die Drohungen des Memorandums durch direkte Abmachungen mit den Russen zu parieren. Am Freitag abend kam der Botschafter der italienischen Delegation, Giannini, zu der deutschen Delegation und berichtete über Besprechungen zwischen Rußland und der Entente, die hinter verschlossenen Türen stattfanden. Giannini fügte hinzu, daß er die Aufgabe habe, die Ansicht der deutschen Delegation über das Memorandum zu erfahren: Es wurde ihm darauf von den Deutschen erklärt:

1. Solange die drei erwähnten Punkte aufrechterhalten bleiben, können wir zu diesem Memorandum keine Stellung nehmen.
2. Wenn die Verhandlungen mit den Russen ohne uns fortgesetzt werden sollten, würden wir in unserem Interesse gezwungen sein, uns anderweitig zu sichern.

Am Samstag erklärten Katschka und Joffe dem deutschen Delegierten Malchahn, daß die Russen auf Grund gegenseitiger Konzessionen zu einem Übereinkommen mit den Ententemächten zu kommen hofften. Auch ein britischer Delegierter äußerte sich in einer Unterredung mit Malchahn sehr optimistisch über den Verlauf der Verhandlungen. Malchahn wiederholte ihm gegenüber, daß Deutschland durch direkte Verhandlungen mit den Russen die Situation parieren müßte. Am Samstag abend brachten verschiedene Berichterstatter der deutschen Delegation die Nachricht, daß ein Übereinkommen zwischen Rußland u. den Ententemächten virtuell bereits erzielt wurde. Nunmehr beschloß die deutsche Delegation die russische Delegation um eine Zusammenkunft für den nächsten Tag zu ersuchen. Das Zusammenkommen fand am Dienstag in Rapallo statt. Nach sehr kurzer Dauer wurde der bereits in Berlin vorbereitete Vertrag unterzeichnet.

Rathenau wiederholt seine Erklärung.

□ London, 19. April. Rathenau erklärte in einer Unterredung mit dem diplomatischen Berichterstatter der „Daily News“ zu der Note der Alliierten, die Deutschen hätten nichts im Geheimen getan, wie unrechtmäßig behauptet werde. Viermal hätten die Deutschen den russischen Vertrag mit Mitgliedern der britischen Delegation erörtert. Am letzten Freitag sei ein alliierter Vertreter mit ihm, Rathenau, zusammengekommen, und er habe diesem erklärt, daß die Deutschen die Bedingungen der alliierten Sachverständigen nicht zustimmen könnten. Er habe gesagt, daß Deutschland seine eigenen Vereinbarungen mit Rußland treffen müsse. Er selbst habe verschiedentlich versucht, Lloyd George zu sprechen; es sei ihm jedoch nicht gelungen. Bezüglich des Ausdrucks „Verletzung der Bedingungen“ in dem alliierten Communiqué erklärte Rathenau, er müsse diesen entschieden zurückweisen. Ein Vertrauensbruch habe nicht stattgefunden. Der deutsche Außenminister erklärte mit großem Nachdruck, davon zu sprechen, die deutschen Kollegen hätten hinter dem Rücken ihrer Kollegen gehandelt, sei un wahr und in hohem Maße ungerecht. Bezüglich des Ausscheidens Deutschlands von einem Teil der Erörterungen in Genua erklärte Rathenau, er könne noch nicht sagen, wie die Deutschen sich dazu stellen würden, da er diese Frage mit seinen Kollegen erörtern müsse.

Zum Schluß erklärte Rathenau nachdrücklich, er sei über das Communiqué der Alliierten erstaut. Die verschiedenen Anwürfe seien vollkommen unbegründet. Deutschlands Aktion sei vollkommen gerechtfertigt u. Deutschland werde für sie auch einstehen.

Der Eindruck in Polen und Litauen.

□ Warschau, 19. April. Das wehrhethenische Pressebüro meldet über den Eindruck des deutsch-russischen Vertrages in Polen folgende Einzelheiten: Das Abkommen hat in polnischen Regierungskreisen wie eine Bombe gewirkt. Die gesamte polnische öffentliche Meinung aller Parteirichtungen macht sich Luft in maßlosen Beschimpfungen des deutschen und russischen Volkes. Man spricht auch allgemein geradezu von einer verbrecherischen Verschönerung. Seit den schwersten Tagen, da russische Truppen im August 1920 vor den Toren Warschaws standen, hat die Erregung der polnischen Öffentlichkeit nicht wieder eine solche Höhe erreicht, wie durch das Bekanntwerden des Genuefer Vertrages zwischen Deutschland und Rußland. Auf allen Straßen bildet der Vertrag das erste Gesprächsthema.

Die litauische öffentliche Meinung nimmt dagegen den Vertrag mit großem Interesse auf. Man ist allgemein der Ueberzeugung, daß der Vertrag letzten Endes den Interessen Litauens entspricht. Ueber den Wert des Vertrages urteilt man, das Risiko trage Deutschland allein, während Moskau auf alle Fälle nichts verlieren könne.

Französische Scharfmacher.

□ Paris, 19. April. Der Abgeordnete André Tardieu hat an Ministerpräsident Poincaré einen Brief gerichtet, in dem er ihn daran erinnert, daß er am 1. April in der Kammer entschieden erklärt habe, falls in Genua Besprechungen gemacht würden, die Verträge von 1919 zu diskutieren, werde Frankreich sofort volle Handelsfreiheit beanspruchen. Durch das deutsch-russische Abkommen sei nicht nur der Friedensvertrag verletzt, sondern auch eine gemeinsame Politik der Provoitation gegen den Geist und Buchstaben des Versailleser Vertrages verübt worden. Die fernere Teilnahme Frankreichs an den Konferenzen sei deshalb für diejenigen, die dem Ministerpräsidenten vor drei Wochen ihr Vertrauen ausgesprochen hätten, eine peinliche Ueberraschung. Die Verhandlungen von Genua zwischen den Deutschen und Russen könnten in Zukunft für Frankreich von ersten Folgen sein als die Politik des Vorgängers Poincarés, die eine Herabsetzung der Lasten Deutschlands aus dem Friedensvertrag um jährlich mehr als 40 Prozent zum Ergebnis gehabt habe. Sobald das Parlament wieder zusammentrete, werde er deshalb den Ministerpräsidenten über seine allgemeine Politik interpellieren.

□ Paris, 19. April. Wie die Havas-Agentur mitteilt, sei es möglich, daß Ministerpräsident Poincaré die alliierten Regierungen auffordern werde, sich auf einen Kollektivschritt bei der deutschen Regierung zu einigen, um gegen den Vertrag von Rapallo Protest zu erheben.

□ Paris, 19. April. Die Havas-Agentur teilt mit, daß Ministerpräsident Poincaré beschlossen habe, dem französischen Vertreter in der Reparationskommission, Dubois, zu erlauben, die Kommission mit der durch den Abschluß des deutsch-russischen Vertrages aufgeworfenen Frage offiziell zu befragen. Der Ministerpräsident werde die alliierten Regierungen ersuchen, ihren Delegierten die gleichen Instruktionen zu erteilen, damit von der Reparationskommission in kürzester Zeit das Abkommen von Rapallo geprüft werde.

□ Paris, 20. April. Die Pariser Presse verzeichnet mit Genugtuung eine Meldung aus Genua, wonach die französische Delegation auch weiterhin auf der Zurückziehung des deutsch-russischen Vertrages beharren und mit der Abberufung ihrer Vertreter aus allen Kommissionen drohen wird. — In französischen Kreisen beurteilt man daher die Lage in Genua noch immer als sehr gespannt.

Barthous Standpunkt.

□ Berlin, 20. April. Der „Vorwärts“ meldet aus Genua, daß Barthou auf Anfragen von französischen Berichterstattern, wie er sich zu den neuen Vorschlägen in der deutsch-russischen Frage stellen werde, erklärt habe, er werde nicht an der Konferenz wieder teilnehmen, ehe nicht neue Tatsachen geschaffen seien. Er fügte hinzu, daß er nicht auf die Frage des einseitigen zurückgezogenen Vertrages eingehen könne. Entweder sei der Vertrag ganz oder überhaupt nicht zurückgezogen.

Verdächtigungen.

□ Paris, 19. April. Der Korrespondent des „Petit Parisien“ in Genua schreibt, daß unter den baltischen Delegationen das Gerücht geht, daß der Vertrag von Rapallo geheime Klauseln enthält, wodurch Deutschland und Rußland sich gegenseitige militärische Hilfe versprechen.

□ London, 19. April. „Daily Telegraph“ behauptet, daß zu dem Vertrag von Rapallo ein Zusatzvertrag besteht, der den Charakter einer militärischen Konvention hat, mit dem Zweck, die Grenzen Rußlands und Deutschlands gegen die Polen zu verteidigen.

Die englische Regierung und der Vertrag.

□ London, 19. April. In offiziellen englischen Kreisen erklärt man, daß die englische Regierung Kenntnis hatte von den Unterhandlungen, die zwischen den Vertretern Sowjetrußlands und Deutschland vor sich gingen. Es sei aber nicht richtig, daß der englische Botschafter in Berlin, über diese Unterhandlungen unterrichtet war. Die englische Regierung habe nur auf Umwegen von der ganzen Angelegenheit Kenntnis erhalten.

Danach muß, da an Rathenaus ganz bestimmten Äußerungen nicht gezweifelt werden kann, infolge irgend eines noch nicht aufgeklärten Umstandes Lloyd George nicht rechtzeitig von den Dingen benachrichtigt worden sein.

Eine Konferenz der Banken?

Berlin, 20. April. (Von unfr. Berl. Büro.) Der englische Delegierte Robert Horne, kam gestern in der Finanzkommission auf seinen Vorschlag einer internationalen Konferenz der Notenbanken einzuberufen, zurück.

Sir Robert Horne reist heute nach London ab, um vorher noch über diesen Vorschlag entschieden werden. Die Konferenz der Banken wäre insofern für Deutschland von Interesse, als durch sie wahrscheinlich eine Stabilisierung der Wäskuten herbeigeführt werden könnte.

Zu der angekündigten Weltkonferenz der Notenbanken berichtet die „Vossische Zeitung“ noch aus Genua: Zu dieser Konferenz wird selbstverständlich auch die Deutsche Reichsbank eingeladen werden und man weiß bereits, daß die amerikanische Federal-Reserve-Bank teilnehmen wird.

Kommissionsarbeit.

E.P. Genua, 19. April. Heute nachmittag ist der erste Unterausschuß (Eisenbahnen) der Transportkommission zu seiner zweiten Sitzung zusammengetreten. Es wurden die Abkommen von Vortio (Regelung des internationalen Eisenbahnverkehrs) und von Barcelona (Transitfreiheit) erörtert.

E.P. Genua, 19. April. Der erste Unterausschuß der Wirtschaftskommission hat unter dem Vorsitz Collets am nachmittag eine Sitzung abgehalten. Joubaux brachte im Namen des internationalen Gewerkschaftsbundes dessen Memorials über den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas ein.

Inhaltbare Einwendungen.

Berlin, 19. April. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Die Einwendungen der einladenden Mächte in Genua gegen den deutsch-russischen Vertrag bestehen in wesentlichen aus folgenden Punkten:

- 1. Es läge eine Sonderaktion Deutschlands vor. Sonderverhandlungen wurden aber zunächst unter Nichtbeteiligung Deutschlands von anderer Seite eingeleitet.
2. Die Reparationsfrage hat das Londoner Memorandum in der ersten Sitzung der ersten Kommission ohne Widerspruch als Verhandlungsgegenstand angenommen.
3. In den Comnes-Resolutionen ist als Voraussetzung für die Genuefer Konferenz festgestellt worden, daß Rußland die Sozialisierungspläne anerkenne.
4. Der Vertrag enthält eine Verletzung des Art. 240 des Versailleser Vertrages.

Ungarn und die russische Frage.

Budapest, 19. April. Ministerpräsident Graf Bethlen erklärte einem Berichterstatter des Nimzed in Genua, was den ungarischen Standpunkt in der russischen Frage anlangt, so sei Ungarn an der russischen Frage nicht näher interessiert, denn seine Rolle beim Wiederaufbau Rußlands sei eine untergeordnete.

Die Antwort auf das Londoner Memorandum.

Genua, 19. April. (Von dem Sonderberichterstatter des Büros Europapress.) Die russische Antwort auf das Londoner Memorandum der alliierten Sachverständigen ist heute abend fertiggestellt worden und wird den Alliierten wahrscheinlich morgen überreicht werden.

Die sozialistischen deutschen Gewerkschaften gegen die Erfüllungspolitik.

Schon die Aufrufe zur Raifeier offenbarten einen starken Gegensatz zwischen dem sozialdemokratischen Parteivorstand und dem Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Während in dem Aufruf des Parteivorstandes der Erfüllungspolitik bis zur Grenze der Möglichkeit das Wort geredet wurde, stand in dem Aufruf des Vorstandes des Gewerkschaftsbundes nichts davon; dagegen wurde bestimmt hervorgehoben, daß der jetzige Zustand nur eine andere Art der Fortsetzung des Krieges sei.

Dieser Faden wurde fortgesponnen nach dem Berichte des „Vorwärts“ auf der jetzt tagenden Konferenz des Internationalen Gewerkschaftsbundes zu Genua. Dort eröffnete der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Leiphart die Generaldebatte mit einer „ausgezeichnet anerkennenden Rede“, wie der „Vorwärts“ sich ausdrückt. „Es schob die Schuld an den gegenwärtigen Verhältnisse der Ententepolitik zu, die er gleichzeitig eine Rachepolitik nannte.“

Wird nun endlich der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschland einsehen, daß er auf verkehrtem Wege wandelt und wird er nunmehr den Stimmen nachgeben, die schon aus den eigenen Reihen erschollen sind und eine Umkehr zur wirklichen Realpolitik fordern?

Oberschlesien. Neuer Zwischenfall.

W.B. Groß-Strehlitz, 19. April. Letzte Nacht wurde die Gattin des Justizoberinspektors Bennet von einer französischen Patrouille in dem Augenblick erschossen, als sie das Fenster öffnete, um nach ihrem aus dem Dienst heimkehrenden Gatten auszufragen. Der Kreisontrollleur von Groß-Strehlitz erklärte dem Vorsitzenden des deutschen Ausschusses von Groß-Strehlitz, der wegen des Vorfalls bei ihm vorstellig wurde, daß kurz vor der Öffnung des Fensters durch Frau Bennet Schüsse gefallen seien.

W.B. Gleiwitz, 19. April. Auf Grund des Belagerungszustandes unterliegen sämtliche öffentliche Zeitungen der Zensur. Die heutigen Blätter weisen große Leertafeln auf und melden von der Ermordung des Polenführers Stjepanek nur die Tatsache.

(Berlin, 20. April. Die „Germania“ meldet aus Oppeln: General Lerond hat sich nach Paris begeben, um der französischen Regierung Bericht über die Ergebnisse in Gleiwitz zu erstatten. Auch Korfantj ist in obererschlesischen Angelegenheiten von Reutau nach Paris abgereist.

W.B. Paris, 19. April. (Savos.) Der Abg. Boulangier hat an Poincare ein Schreiben gerichtet, in dem er anregt, um eine Wiederholung ähnlicher Zwischenfälle wie des Zwischenfalls in Gleiwitz zu vermeiden, für die Suche nach Waffen, die von der Kontrollkommission in Deutschland vorgenommen werden, deutsches Personal zu verwenden und Geiseln zu nehmen, die für jeden Zwischenfall verantwortlich gemacht würden, wie es die Deutschen in den besetzten Gebieten in den Jahren 1870/71 und 1914-1918 getan hätten.

Deutsches Reich.

Reichsfinanzministerium und Beamtenenschaft.

Berlin, 19. April. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, haben zwischen Vertretern des Reichsfinanzministeriums und Vertretern der Beamtenenschaft Besprechungen über die Neuregelung der Zahlung von Wirtschaftsbeiträgen begonnen. Der Reichstag hat befohlen, daß im besetzten Gebiet eine Aufrechnung der Wirtschaftsbeiträge und Leuzungsbeiträge bei der Auszahlung von Geldern nicht mehr stattfinden soll.

Berlin, 20. April. (Von unserem Berliner Büro.) Die in der Leipziger Universitätsklinik vorgenommene Untersuchung Dr. Kapps hat ergeben, daß er an einer schweren Augenkrankheit leidet, die eine Operation notwendig macht. Kapp wird unter Ausschutzung der Untersuchungsbehörde einem Krankenhause überwiesen werden.

Berlin, 20. April. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei hat Deutsch-Oesterreich und die Nachbarstaaten trotz gestirnter Sitzung zusammen, die sich sehr eingehend mit den schwebenden österreichischen Fragen befaßte. Bei der besonderen Wichtigkeit des Verhandlungsgegenstandes nahen auch der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Stresemann, daran teil.

Der 9. Novbr. 18 im Großen Hauptquartier.

Berlin, 19. April. Den Entschluß des vormaligen Kaisers, am 9. November 1918 das Große Hauptquartier zu verlassen, behandelte, wie das Bierbradendblatt mittelst General Eisenhardt-Roth in einer Broschüre, die in einigen Tagen erscheinen wird. Darnach erklärte der Kaiser um 4 Uhr nachmittags, er habe soeben dem Kronprinzen geschrieben, er bleibe beim Heere. Bis dann um 7 Uhr abends der Generaloberst von Pflessen in Gegenwart des Admirals von Hinzp, dem Kaiser über etwaige Reisevorbereitungen kurz Vortrag gehalten hatte, sagte der Kaiser zu seinen beiden Adjutanten: „Wenn mir nur einige von meinem Heere treu bleiben, mit denen kämpfe ich bis zum äußersten und wenn wir alle toteschlagen werden. Vor dem Tode habe ich keine Angst. Auch lasse ich nicht Frau und Kinder im Stich. Das kann ich nicht. Ich bleibe hier.“

Aus dem besetzten Gebiet.

Gegen die Autonomie der Rheinlande.

Mainz, 19. April. Die Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner der Demokratischen Partei hielten in Mainz eine Sitzung ab, in der folgende Entschlüsse angenommen wurden: Die in Mainz versammelten Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute der Demokratischen Partei in Hessen schließen jede wie auch immer geartete Autonomie der Rheinlande, die neuerdings wieder unter dem Schlagwort der „Neutralisierung“ befreit wird, nachdrücklich ab.

Französische Besatzungstruppen in Koblenz.

Koblenz, 19. April. Die Meldung des „Journal“ über das Eintreffen französischer Truppenteile im Koblenzer Brückenkopf hat sich bestätigt. Der 1. Bataillon des französischen Infanterieregiments Nr. 158 sind heute in Koblenz einmarschiert. Nach einer Mitteilung des Hauptquartiers werden diese Truppen im Fort Alerstein untergebracht, das kürzlich von dem 3. Bataillon des amerikanischen 5. Infanterieregiments geräumt wurde.

Geschichtsunterricht und Volksschule.

In gewissen Zeltabständen hält es die sozialdemokratische Presse für notwendig, immer wieder eine Umgestaltung des Geschichtsunterrichtes zu fordern. Die Notwendigkeit einer Reform dieses Unterrichtsfaches soll nicht in geringsten bezweifelt werden; denn allzuoft wird der Schüler mit unnötigem Zahlenballast aus der Römer- und Griechengeschichte, dem Mittelalter usw. belastet, während die Betonung der historischen Zusammenhänge, Welter- und Weltanschauungen genügen würde, dafür aber mehr auf die neuere deutsche Geschichte, Völkerverständnis und die damit verbundenen weltweiten Auswirkungen ihrer Leistung und die damit verbundenen weltweiten Folgericherungen sind nach Ansicht des erwähnten Blattes Gegenstände, um Wirklichkeitsinn, Ueberzeugungstrotz und kundliches Verständnis zu bilden und das Bewußtsein zu veredeln.

Hat nicht heute jeder Arbeiter und Kleinbürger bei der Durchsicht der Tageszeitung, oder wenn gar noch der militärischen Zeitung weißer deutscher Füßlichkeiten gebadet wird, seine eigenen, demokratischen, sozial- und sozialistischen Gedanken? fragt der „Volkfreund“. Ihm dünken die soziale Befreiung, Alters- und Invalidenversicherung, Einführung des Schulzwanges usw. viel wichtiger. Die Träger der stillen, weltgeschichtlichen Handlungen, die große Tat selbst, der geschichtliche Wert über Verlust der Person und die historische Auswirkung ihrer Leistung und die damit verbundenen weltweiten Folgericherungen sind nach Ansicht des erwähnten Blattes Gegenstände, um Wirklichkeitsinn, Ueberzeugungstrotz und kundliches Verständnis zu bilden und das Bewußtsein zu veredeln.

Letzte Meldungen.

Kriegsbereitschaft der Griechen.

London, 19. April. Der „Times“ wird aus Smyrna gemeldet: Der Aufruf des griechischen Bundes für nationale Verteidigung um Unterstützung der griechischen Truppen hat seine Wirkung nicht verfehlt. Griechische Frauen haben ihre Juwelen angeboten. Einige Griechen haben die Hälfte ihres Vermögens zum Opfer gebracht. Die griechische Armee, so wird erklärt, sei fest entschlossen, die Rumänien Kleinasien nicht zu dulden, sondern bis zum äußersten zu kämpfen.

Bürgerkrieg in Irland.

Berlin, 19. April. Zum Bürgerkrieg in Irland erzählt die „Tägl. Rundsch.“ aus London, daß in der Nacht zum Dienstag in Belfast allein 15 Häuser in Flammen aufgegangen. Die Polizei schoß mit Maschinengewehren auf die Aufständischen. Die Zahl der Verletzten übersteigt 100.

Handel, Industrie und Presse.

Gelegentlich der Anwesenheit deutscher und ausländischer Journalisten, die von der Messe von Frankfurt kommend zu einem Besuche Mannheims eingeladen worden waren, hat der Präsident der Handelskammer Mannheim, Herr Venel, bei dem Mittagessen im Rosengarten treffliche Worte über die beiderseitigen Beziehungen von Handel, Industrie und Presse gesprochen. Die wert sind, weiteren Kreisen bekannt zu geben. Er führte aus:

Wir hoffen, daß Sie (die Journalisten) hier die besten Eindrücke empfangen haben und die Ueberzeugung mitnehmen werden, daß wir mit Fleiß, Eifer und bestem Willen am Werke sind, zu unserem Teile dazu beizutragen, den Wiederaufbau unseres Landes nach Kräften zu fördern. Wie außerordentlich schwer diese Aufgabe ist, brauche ich Ihnen, meine Damen und Herren, nicht auszusprechen, denn die Zeitungsindustrie ist selbst ein bedeutender und wichtiger Zweig der Wirtschaft, bedeutet sowohl als Konsument, wie auch als Produzent. Sie wissen daher aus eigener Erfahrung die ungeheuren Schwierigkeiten zu würdigen, welche heute den deutschen Unternehmer bedrohen und Sie können selbst ermessen, wach unermüdlicher Umsicht und zäher Tatkraft es bedarf, um den durch den Krieg zerstörten wieder aufzubauen, unsere Betriebe zu ihrer früheren Bedeutung und Blüte zurückzuführen.

Aber nicht nur als unsere Kollegen von Handel und Industrie darf ich Sie ansprechen, nein, ich möchte Sie begrüßen als unsere freundschaftlichen, stets hilfsbereiten Mitarbeiter, Begleiter und Führer, denen die ganze Wirtschaft der Welt zum größten Danke verpflichtet ist. Ohne deren Unterstützung heute irgendein Handelsunternehmen von Bedeutung gar nicht mehr denkbar ist. Denn wer könnte ohne die tüchtigste, ja stündliche Kenntnis der Ereignisse auf allen Märkten der Welt heute noch sein Geschäft führen? Wer könnte ohne die Kenntnis der unzähligen, täglich neuen Vorschriften und Gesetzesänderungen es unternehmen, Auslandsverbindungen anzuknüpfen oder aufrecht zu erhalten?

In der Nachrichtenübermittlung erschöpft sich aber nicht das Wert Ihrer Unternehmungen. Deren Wirkungsbereich und Machtbereich ist vielmehr ein ungleich größerer. Mit Recht wurde das Wort geprägt, daß die Presse die jüngste Großmacht sei und wenn sie vielleicht auch die jüngste ist, so ist sie, wenn anders ich mich nicht irre, heute doch die stärkste und mächtigste. Ihr Einfluß reicht weiter als jener der Parlamente der strengsten Großmächte, ihre Ueberzeugungskraft und ihre Kritik wirken überzeugender als die Reden der berühmtesten Staatsmänner Europas oder Amerikas.

Wir Deutsche haben den Einfluß und die Bedeutung der Presse vor dem Kriege nicht richtig eingeschätzt und das schwere Unglück, das über uns gekommen, ist zum Teil vielleicht verschuldet durch dieses falsche Ururteil. Wie uns das traurige Kriegsende so Vieles gelehrt hat, so hat es auch in der Wertschätzung der Presse in Deutschland einen Wandel geschaffen. Wir wissen heute, daß die Presse ein unentbehrlicher und in seiner Wirkung kaum zu überschätzender Bundesgenosse ist. Bei dem außerordentlich schweren und langwierigen Werke, das wir vor uns haben, erbitten wir uns daher die Unterstützung der Presse und wir hoffen um so mehr, keine Fehlbilte zu tun, als uns mit der Presse die gleiche Aufgabe verbindet: Die Aufgabe, Verbindungen zu knüpfen von Volk zu Volk, Brücken zu schlagen von Land zu Land, Verständnis und Wertschätzung zu vermitteln für die Geistes- und Gütererzeugnisse der Völker untereinander. Der Kaufmann und die Presse sind die wahren Pioniere der Völkerverehrung. Die Presse muß den Völkern die Ueberzeugung vermitteln, daß die Wirtschaft der Völker sich gegenseitig bedingt und daß die eine ohne die andere nicht blühen und gedeihen kann. Und dem Kaufmann liegt es ob, diese Bedürfnisse durch den Austausch zu befriedigen.

Ich hoffe, meine Damen und Herren, Ihnen nachgesehen zu haben, wie verwandt unsere Aufgaben sind und wie sehr die Arbeit des einen durch die Arbeit des anderen bedingt werden kann. Ich möchte Sie daher aufrufen zu ausdauernder, fleißiger und vertrauensvoller Gemeinschaftsarbeit, damit das große Ziel, an dem wir alle arbeiten, und das erreicht werden muß, wenn anders nicht die Blüte Europas und seine Kultur für immer untergehen soll, so schnell wie möglich erreicht wird: Das große, heilige Ziel der ehelichen Verständigung und aufrichtigen Völkerverehrung. Bei dieser Arbeit begrüße ich Sie als Bundesgenossen. Möge sie vom baldigen Erfolge gekrönt werden, zum Segen Deutschlands und zu der Weltwirtschaft Vorteil.

Wirtschaftliche Fragen.

Brotpreis und Reichsgetreidestelle.

In einem Teil der Presse ist ein Korrespondenzartikel über den Anteil der Landwirtschaft am Brotpreis erschienen, der sich zur Aufgabe machte, nachzuweisen, daß der Kostenanteil der Landwirtschaft am Brotpreis gegenüber der Vorkriegszeit um mehr als die Hälfte zurückgegangen sei. In einer Gegenüberstellung des prozentualen Kostenanteils der verschiedenen Berufsstände (Landwirt, Bäcker, Müller) am Brotpreis zwischen 1913 und 1922 wird u. a. der Kostenanteil der Reichsgetreidestelle mit 40,44 Proz. angeführt. Damit konnte der Anschein erweckt werden, als ob es die Verwaltungskosten der Reichsgetreidestelle seien, welche die Verteuerung des Brotes in der Hauptsache verursachen.

Demgegenüber muß, wie uns von amtlicher Stelle geschrieben wird, mit aller Entschiedenheit darauf hingewiesen werden, daß entgegen dieser irreführenden Darstellung der Verwaltungskostenanteil der Reichsgetreidestelle am Brotpreis sich auf nicht mehr als 1/4 Proz. pro Pfund Brot beläuft. Der hohe Anteil am Brotpreis, den diese vergleichende Darstellung der Reichsgetreidestelle zuschreibt, erklärt sich daraus, daß hier der Aufwand der Reichsgetreidestelle für die Beschaffung von Auslandsgetreide einfach stillschweigend zu Lasten der Reichsgetreidestelle gebucht wird. Und dies derart, daß der nicht näher orientierte Leser annehmen muß, die Verwaltung der Reichsgetreidestelle als solche sei der Hauptfaktor der Brotverteuerung. Das gegenwärtig nahezu die Hälfte des zur Brotverforgung benötigten Getreides durch die Reichsgetreidestelle aus dem Ausland beschafft werden muß, ist, sei es aus mangelhafter Orientierung, sei es um der agitatorischen Wirkung des erwähnten Artikels willen, glattweg übergegangen worden.

Wenn man einen Vergleich zwischen dem Anteil am Brotpreise von 1913 und 1922 anstellen will, dann muß man auch vergleichbare Faktoren einander gegenüberstellen, mit anderen Worten: man hätte bei der einfachen Ueberlegung darauf kommen müssen, daß die für den März 1922 für die Landwirtschaft und die Reichsgetreidestelle ausgezogenen Prozentsätze zusammengerechnet und mit jenen für die Landwirtschaft im Jahre 1913 verglichen werden müssen. Im laufenden Wirtschaftsjahr sind für die öffentliche Brotverforgung 4,6 Millionen Tonnen Getreide notwendig. 2,5 Millionen würden durch das Umlageverfahren aufgebracht, sodas vom Ausland noch 2,1 Millionen (also nahezu die Hälfte des

öffentlichen Einrichtungen benutzen, etwa Bahn, Post usw. der Kontrolle unterwerfen, oder auch besonders verdächtige Viertel, wie sie in jeder größeren Stadt bestehen. Das hierbei gezielte Ergebnis wäre wahrscheinlich erheblich größer.

Außerdem kommt in Betracht, daß die hier besprochenen Anordnungen ja auf Kriegsmahnahmen zurückzuführen sind. Der Krieg liegt aber schon jahrelang hinter uns, und gerade im Hinblick hierauf dürfte es umso angebrachter sein, die Kontrolle nunmehr gänzlich abzuschaffen, zumal da sie einen erheblichen Eingriff in die persönliche Freiheit darstellt und manchmal einer Schnüffelei nicht unähnlich sieht. Gegen wirklich verdächtige Personen haben die ausführenden Organe ja immer noch auf Grund der Strafprozedur hinreichende Unterlagen zum Einschreiten. Bei Befragten politischer Putsch, wie sie in den letzten Jahren die und da in Erscheinung traten, sind wir selbstverständlich auch mit jeder Maßnahme zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung einverstanden.

Wir stellen daher auf Grund einer Tagung unseres Ausschusses, die in Wiesbaden kürzlich stattfand, hiermit an die zuständigen süddeutschen Ministerien den Antrag, die Fremdenkontrolle in Hotels aufzuheben. Hinzufügen möchten wir noch, daß, solange die Kontrolle noch besteht, es empfehlenswert erscheint, die Beamten des Äußeren darauf hinzuweisen, daß sie ihre Pflicht mit einem hier besonders hohen Maßstab ausüben.

In der jüngsten Nummer der Wochenschrift des Internationalen Hotelbesitzer-Bereins „Das Hotel“ wird zu einem kürzlich in der „Korier. Ztg.“ erschienenen Artikel Stellung genommen, der die in Polizei- und Regierungskreisen herrschende Stimmung bezüglich der Fremdenkontrolle in den Hotels widerspiegelt. In den offiziellen Auslassungen wird festgestellt, daß in den Kreisen der erwerbstätigen Stände des badiischen Volkes bittere Verärgerung über eine allzu starke Auslandsgeheimhaltung bei einem Teil der Hotelindustrie besteht. Einheimische Reisende und Touristen, so wird weiter ausgeführt, sind kaum noch in der Lage, in den Hotels, die hohen auf den Ausländerverkehr zugeschnittenen Preise wegen, Unterkunft zu finden. Im kommenden Sommer wird der badische Schwarzwald und werden die Hotels in den badiischen Städten Lummelpläze für ausländische Vergnügungsreisende sein, während der Erholungs- suchende des eigenen Landes auf die Sommerfrische wird völlig verzichten müssen. Der Ausländerverkehr im Innern Deutschlands ist ein wesentlicher Faktor für das Hinaustreiben der Preise in den Hotels. Ganz abgesehen aber davon zeigt sich bei Ausländern immer wieder das Bestreben, die in Deutschland maßgebenden polizeilichen Vorschriften ausdrücklich zu mißachten. Man hält die Staatsautorität und die Staatsgewalt in Deutschland für sehr schwach und man zieht daraus einen Schluß, der eigentlich jedem Deutschen die Schamröte ins Gesicht treiben sollte. Kom Ausländer wird in Deutschland nichts mehr und nichts weniger gefordert, als Achtung der für jedermann maßgebenden Gesetze und Vorschriften. Wer diese Achtung nicht aufzubringen vermag, hat sich damit abzufinden, daß er entsprechend behandelt wird. Zu diesem Zweck werden auch weiterhin Polizeikontrollen durchgeführt werden, wenngleich es bei denjenigen, die ihren Wein lieber an Ausländer als an Deutsche verkaufen, ledhohles Unbehagen hervorruft.

Diese seitlichen Auslassungen mit ihrer noch feltameren und unbegrifflichen Logik almen, so bemerkt hierzu die zitierte Hotelbesitzerzeitschrift, denselben Geist, wie ihn jene seitlich bekannten Besprechungen und Gesehewürde geteilt haben, bei denen die Verhältnisse lediglich nach vereinzelten Auswüchsen in einer bestimmten Sotte Berliner Appokale beurteilt wurden. Man warf alles in einen Topf und lochte nach Amisshimmel- und Bürokratenapp-Regel einen ungenießbaren, ja beinahe lebensgefährlichen Verordnungsbrei daraus. Ein netziger Zufall will es, daß wir just in unserer heutigen Nummer die Ausführungen des bairischen Ministerpräsidenten, im bairischen Landtag gemacht, wiedergeben, worin der Minister den Nachweis führt, daß der Fremdenverkehr die ihm angedichteten Nachteile für die Volksernährung gar nicht bringt. Der bairische Ministerpräsident führt also den badiischen Offiziosus, ungewollt allerdings, geradezu ad absurdum. Das Blatt erteilt alsdann einem badiischen Hotelbesitzer das Wort, der „sowohl die Bundesverhältnisse besonders gut kennt, als auch die ominösen Polizeikontrollen im eigenen Hause sehr nachdrücklich verspürt hat.“ Der offiziöse Artikel, so äußert sich der badiische Sachmann, scheidet derartig von Berkennung der Situation und Einstellungen des Sachverhaltes, daß man sich unwillkürlich an den Kopf greift und fragt, ob es etwas möglich sein könne. Der Artikel bezweckt doch nur, eine der Hotelindustrie feindliche Stimmung zu erzeugen, um dann damit die schiefte Haltung der Regierung zu rechtfertigen. Der Ausländer, der in einem Hotel des Inlandes durch polizeiliche Maßnahmen verdrängt wird, ist doch maximal über die Grenze gekommen und Gast Deutschlands. Mit ihm also das Kommen von Ausländern überhaupt nicht, dann verhiändere man deren Grenzübertritts und mache nicht die Hoteliers hierfür verantwortlich. Nach solchem Rezept regiert man kein freies Volk. Man versucht heute schon, die Fremden für Preissteigerungen als schuldig zu erklären, obwohl nach dem Amerikaner die Schiffplanke vor Fahrt nach Europa betreten hat und vergißt dabei gänzlich, daß diese Fremden Dollars mitterbringen und bei uns einführen, die wir mit unserer Papiermark nicht mehr kaufen können.

Es muß endlich einmal, so schließt das Fachblatt seinen Artikel über „Rigore Handhabung der Fremdenkontrolle in den Hotels“, offen und weithin schallend ausgesprochen werden: Die deutschen Hotelbesitzer wollen sich nicht länger für wirtschaftliche Erscheinungen verantwortlich und zum Briggelmaden machen lassen, die durch ganz andere Ursachen — zum Teil durch Fehler der Bürokratie selbst — hervorgerufen worden sind.

Nicht nur

für ein Vierteljahr kann der Mannheimer General-Anzeiger bei der Post bestellt werden,

sondern auch

für jeden einzelnen Monat innerhalb des Vierteljahres. Man übergebe die Bestellung frühzeitig dem Briefträger oder der Poststellungsverlei für den Monat Mai. 5336

ganzen Bedarfs) eingeführt werden müssen. Da der Auslandspreis sich aber immer als Valutapreis stellt, so hat die R. G. St. das Inlandsgetreide und das Auslandsgetreide zusammenzuwerfen und zu einem Durchschnittspreis an die Kommunalverbände abzuliefern. Der ganze Streit wegen Beseitigung der Umlage dreht sich doch nur um die Frage, ob man den Brotpreis auf den Valutagetreidepreis stellen darf d. h. ob der Drei-Pfund-Paß Brot nach dem gegenwärtigen Valutastand von 10 Mark auf 30 Mark erhöht werden soll.

Städtische Nachrichten.

Fremdenverkehr und Fremdenkontrolle.

Die im gestrigen Mittagsblatt veröffentlichte ministerielle Erweiterung der Bestimmungen über das polizeiliche Meldewesen darf als Antwort auf folgende Eingabe aufgefaßt werden, die vom Süddeutschen Handelskammerausschuß für Hotelgewerbe und Fremdenverkehr, Vorort Handelskammer Karlsruhe, an die Ministerien des Innern in Karlsruhe, Darmstadt und Stuttgart, ans Preussische Ministerium des Innern in Berlin und an das Staatsministerium des Innern in München gerichtet wurde:

Die Fremdenkontrolle stößt bei ihrer Durchführung oftmals auf große Schwierigkeiten. Namentlich wird das reisende Publikum häufig unzulänglichweise damit belästigt. Er erscheint auch durchaus fraglich, ob die Kontrolle ihren Zweck erreicht, und es ist auch wohl umgekehrt, gerade die in Hotels absteigenden Gäste als besonders verdächtig zu betrachten. Wenn dem gegenübergehalten wird, daß bei der Kontrolle wirklich verdächtige Elemente ermittelt werden, so läßt sich darauf erwidern, daß sicherlich die aufgewandte Arbeit und die Zahl der beschäftigten Beamten zu dem Erfolg in keinem rechten Verhältnis steht. Mit demselben Recht, mit dem man Hotelgäste der Kontrolle unterwirft, könnte man auch Personen, die irgendwelche

(1788); zwei französische Druckereien, die Deugnots als Druckerin weiblich wohlbekannt machten; die jogenante Vatelinische Druckerei der Editions Bapontine (1778) etwa 175 Bände griechischer und lateinischer Klassiker, die den wissenschaftlichen Auf des Zweibrücker Gymnasiums in aller Welt begründeten; ferner Hall, Weingart, Baum und Kost; schließlich Gg. Ritter (1795-1858) mit seinen technisch hervorragenden Arbeiten, die in der ganzen Fachwelt mit vollem Recht Anerkennung fanden. Das älteste Erzeugnis des Zweibrücker Logeschristums ist eine Flugchrift von 1492 (Hans Dreierstains „Fräulein von Britannia“); das älteste Zweibrücker Zeitungsblatt, ein „Extract-Schreiben aus dem Westlich“ vom 16. Febr. 1677, behandelt die Zerstörung der Stadt am 10. Februar gleichen Jahres; die erste Nummer der ersten regelmäßig erscheinenden Wochenzeitung des „Zweibrücker Wochenblatt“, von Peter Hallanz datiert vom 6. Sept. 1763.

Im Stadttheater Zweibrücken hatte Richard Eggarter als Gast des Mainz Stadttheaters in der Rolle des Orest, die er künstlerisch und seelisch tiefgründig auszusprechen vermochte, großen Erfolg.

Die deutschen Bühnen in Mos. In der Delegiertenversammlung der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger in Berlin wurde als Vizepräsident Ballauer auf die erste Beurlaubung der Bühnenkretze über die Zukunft des deutschen Theaters hin. Die wirtschaftliche Not Deutschlands drohe auch das deutsche Kulturtheater zu vernichten. In Altona, Breslau, Lübeck, Düsseldorf, Eisenach, Hagen und anderen Orten ist die Wiedereröffnung der Theater in Zweifel gestellt. Der Zusammenbruch der deutschen Bühnen ist in greifbarer Nähe gerückt. Angesichts dieser Lage wäre engste Geschlossenheit und Einigkeit die erste Pflicht. Man müsse zusammenhalten, um Mittel zu finden, wie man aus dieser Katastrophe herauskommen könne. Es komme hinzu, daß der Uebelgehervorwärt, der Deutsche Bühnenverein, die Rettung der deutschen Theater auf Begen suche, auf denen ihm die Genossenschaft nicht folgen könne.

Das Beethovenhaus Bonn veranstaltet am 21. bis 28. Mai ein fünfzigstägiges Musikfest mit einem außerordentlichen klassischen und modernen Programm und unter Mitwirkung erster Künstler.

Abbau der russischen Unpopulärer? Infolge der verzweifelten Lage der russischen Staatsfinanzen macht der Rat der Volkskommissare bekannt, daß 18 russische Fakultäten mit 167 Lehrstühlen geschlossen werden, darunter 63 physikalisch-mathematische, 8 der Geisteskunde, 18 der Landwirtschaft, 32 der Technischen Wissenschaften, 14 sozialpolitische, 8 pädagogische und 24 medizinische. Theologische Lehrstühle gibt es bekanntlich in Rußland überhaupt nicht.

Was du weinst ...

Ueberm Tal der Himmelsbogen
Blüht sich blau und sonnensroh,
Frühling kommt in's Land gezogen:
Seele, sprich, was weinst du so?

Unter Blumen halb verborgen
Träumt des Bades süßer Lauf,
Wecht der goldne Erdmorgen,
Seele, wech er nie dich auf?

„Daß die Erde, . . . laß sie blühen,
Flühen . . . stürzen heilig Licht! . . .
Dunkler Schmerz, wer kennst dein Bösen? . . .
Was du weinst — — stillt sich nicht!“

Gunter Wall,

Berliner Theater.

Vor sieben Jahren ist Walter Turzinsky gestorben, ein ehrlicher Zeitschriftsteller, den es drängte, über seine Zeit hinaus zu bestehen. Seine nicht abzuschätzende Liebe war das Theater, und einige Male gelang es ihm, auf der Bühne für einige Weile Fuß zu fassen. Der einstigen Zeugen seines Lebens und Strebens wurden nun persönliche Erinnerungen aufgeweckt durch die von Direktor Gottowit verantwortliche Aufführung der Komödie „Gelbstern“ im Theater in der Kommandantenstraße. Diese „Konfessions-Grotte“, die Turzinsky zusammen mit Jacques Burg verfasste, ist heute fast zehn Jahre alt, und sie erzählt, wie die heillosige Aufnahme zeigte, noch immer nicht. Sie trägt die Eigenschaften ihrer Periode. Ihre Meriten hat sie im Rücken. Da ist ein ziemlich gelüftes Ensemble der Konfessionsbranche, der Geschäftslieferanten, Reisenden, Agenten, Kundschöffen und Selbststerner (amoralische Konfessionsisten) — eine Stände- und Zustandsbeschreibung, für die Turzinsky, der selbst in der Konfession gedient hatte, das höchste Bewußtsein besaß. Der stilkliche Geist dieses Ensembles und jedes seiner Teile ist — man muß es sagen! — ungewöhnlich niedrig. Demus erscheint dadurch als Gelegenheitskomikerin, und jeder und jeder ist feil und korrupt. Dagegen Beschwerte zu führen, hätten die zu Unrecht getroffenen Angehörigen der Konfession gute Gründe; doch nur im Parquet müssen dem Satiriker die Freiheit des veralgemeinernden Pasquills zurufen. Und wagt dagegen etwas anderes zu erlangen; die hinter der Vertiefung sich bergende Leidenschaft des Satirikers. Wo dieser heisse Trieb zu sehen scheint, dort wird alles leicht der irreführende

Eindruck erweckt, daß das Publikum eingeladen ist, sich im Sumpfe wohl zu fühlen. Ohne Zweifel haben sich denn auch viele von den Amüsierern nicht die Mühe, kritisch zu unterscheiden. Die Darstellung, — voran Lisa Rodemaldt als voraussetzungslose Dame vom Geschick und John Gottowit in einer postkrisischen Sargonrolle — unterstützte den Erfolg.

Kunst und Wissen.

Die Reichs-Pädagogium der Louisa kündigt im Anzeigenteil den Wiederbeginn des Unterrichts und den Termin für Reisaufnahmen zum 24. d. M. an.

Die Heidelberger Akademie der Wissenschaften bezieht am 24. April ihren Jahresstag. Die Festrede hält Geh. Rat. Bezold. Er spricht über „Wandlungen des Sternenglaubens in der Religion der Babylonier.“

Verband plätzlicher Geschichts- und Altertumsvereine. In der gestern früh in Zweibrücken begonnenen Hauptversammlung des Verbandes plätzlicher Geschichts- und Altertumsvereine sprach nach Eröffnung des Geschichtsberichts und nach einem Vortrag von Direktor Dr. Reismüller über das plätzliche Bibliothekswesen Professor Dr. Albert Becker über das Thema: „Zweibrückens Geistesleben im Spiegel seiner Buchdruckereien und Buchereien“. Der Vortragende entwarf zunächst ein Bild der kulturellen Bedingtheit der Zweibrücker und weiterhin der plätzlichen Geistesentwicklung überhaupt, um im Lichte der durch die Grenz- und Vertehrslage, die politische und die wirtschaftliche Geschichte, sowie die Stammesgenart und den Volksscharakter geschaffenen Zusammenhänge des Zweibrücker Geisteslebens im Ablauf der Jahrhunderte zu betrachten, so wie es sich spiegelt in der Geschichte seines Druckerei- und Bucherwesens, dieser beiden Brennpunkte geistigen Lebens. Der Redner betonte, daß das Zweibrücker Logeschristum mehr als einmal eine weit über Zweibrückens Mauern hinausragende allgemeine Bedeutung hatte, verbreitete sich dann über das Wesen des Logeschristums und die Entwicklung der Zeitung, um im Zusammenhang mit der allgemeinen Zeitungs-geschichte die Abwehrreihe der Zweibrücker Buchdruckereien die an unsere Tage aufzusteilen: Jörg Geßler (1487-1495), der hier wohl als sein Hauptwerk ein Werkbuch für die Diözese Loui schuf; Kaspar Wiltel (1595); Wendelin Schmidt, den 1631 die Vertreibung des Gymnasiums von Hornbach herher führte. Joh. Franz (1661 bis 1685); Joh. Burkhard Quanz 1668 bis zur Zerstörung der Stadt 1677; Adam Jeller (1693-1705); Gg. Nisch (1705-1736); Johann Reinger (1736-1742); Peter Hallanz seit 1742; Gebr. Hahn, 1784; S. Imprimerie Ducale (1770-1785); Samson et Comp.

Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Mannheim D. S. S.

Trauerfeier für Professor Blaschke. Die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung der Ortsgruppe D. S. S. G. gestaltete sich zu einer feierlichen, aber einträchtigen Trauerfeier für den vor kurzem dahingewandenen Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Geheimrat Prof. Dr. Alfred Blaschke. Der Vorsitzende, Herr Medizinalrat Dr. Sig. betonte den unersetzlichen Verlust, den die D. S. S. G. durch den Tod Blaschkes erlitten hat. Blaschke war nicht nur der frühere Geschäftsführer und nach Reihers Tod der Vorsitzende, sondern er war die eigentliche Triebkraft und gewissermaßen der Erfinder der D. S. S. G. Seine Vorarbeiten über die Gefahren, Verbreitung und Bedeutung der Geschlechtskrankheiten bildeten die Grundlage für den Aufbau der Gesellschaft. Bei der Gründung im Oktober 1902 bildete er zusammen mit Reher und Lesser den Vorstand. Auch hier bewährte sich seine Fähigkeit, geeignete Persönlichkeiten für seine Bestrebungen ausfindig zu machen und sie für diese zu interessieren. So gelang es ihm, die Inhaber höchster Ämter und Würden, die höchsten Reichs- und Staatsbehörden zu gewinnen. Bemerkenswertes leistete sein Organisationswesen in der Gründung der über das ganze Reich verbreiteten Ortsgruppen, und in der Durchführung der Kongresse, von denen jeder einzelne einen Markstein in der Entwicklung der aufgestellten Probleme bildete. Uns in Mannheim liegt besonders der Sexualpädagogische Kongress im Jahre 1907 in lebhafter Erinnerung, ebenso der 1918 abgehaltene Kongress, bei der Errichtung der Beratungsstellen behandelt. Auch die Gründung der Samenübertragungskommission zur Vorbereitung der gesetzlichen Regelung der Geschlechtskrankheiten, deren Resultat die Grundlage des jetzt dem Reichstage vorliegenden Gesetzesentwurfes bildet, ist kein Werk, das er nicht als Herausgeber der Mitteilungen und der Zeitschrift der D. S. S. G. Das ist eine große wissenschaftliche und ärztliche Tätigkeit, die als Mensch von äußerster Liebenswürdigkeit und Anspruchslosigkeit war, und sich immer als edler Mann des Volkes zeigte, der sich um die Kultur und die Wohlfahrt seiner Mitmenschen kümmerte, und dabei noch Zeit fand, ein liebensvolles und tüchtigster Familienvater zu sein, bei der Verwirklichung seines Lebens erwand. Die D. S. S. G. verliert in ihm ihren Begründer und Vorkämpfer, der bis in die letzten Stunden seines Lebens unermüdet für sie tätig war. Er wird unvergessen bleiben. Seine Urbeil fortzuführen wird die vornehmste Aufgabe der Gesellschaft sein. Der Vorstand hat bereits der Familie des Verstorbenen und der Zentrale der D. S. S. G. telegraphisch die Teilnahme der Ortsgruppe ausgesprochen. Die Mitgliederversammlung er, die das Andenken ihres Führers durch Erheben von den Sigen.

Kommune wurde in die Tagesordnung eingetragten. Der Schriftführer, Herr Dr. A. Boeb, erstattete den Jahresbericht, aus dem die intensive Arbeit der Ortsgruppe hervorging. Neben öffentlichen Vorträgen (Geh. Rat Bogi, Bielefeld und Stadtschulrat Dr. Pauli, Karlsruhe) fanden Vorträge im Hotel-Angebotswesen, im sozialdemokratischen Verein, bei den zur Entlassung kommenden Schülern der Arbeiterfortbildungsschulen, vor den Oberlehrern, Primarern und Abiturienten der Mittelschulen, den Pflegerinnen und Schülern des Mutterheims, im Rosenbündel und bei der Freien Turnerschaft Rederau, sowie während der Wohlfahrtsausstellung des Bezirksverbandes gegen Alkoholmissbrauch statt. In diesen Vorträgen beteiligten sich die Herren Dr. Lion, Boeb, Zug, Marx, Sachs, Stephan, Prof. Reuther, Dr. Reiter, Herr Apotheker Schellenberg, berichtete über die Kaiserjubiläum, die in Cinnahme 1591, in Ausgabe 1302.10 und einen Restbestand von 288.90 auswies. Die Rechnung war von Herrn Dr. Lion geprüft, auf dessen Antrag dem Kassier Entlassung erteilt wurde. Die Bibliotheksliste wies 105.78 auf. Nachdem aus der Reihe der Anwesenden noch mannigfache Anregungen und Wünsche zur Beförderung gelangt waren, schloß der Vorsitzende mit einem Dank an Behörden und Presse für die jederzeit tatkräftige Unterstützung der Arbeiten der Ortsgruppe und der Bitte um energische Werbung neuer Mitglieder die anregend verlaufene Versammlung.

Jubiläumsgedächtnis auf Ansuchen wurde der Vorstand des Rheinbauamts Mannheim, Baurat Friedrich Siebert, 1855 zu Mannheim geboren, wurde Herr Siebert 1883 Ingenieurpraktikant, 1892 Ingenieur 1. Klasse bei der Kultursinspektion Freiburg, 1895 Bezirksingenieur. In dieser Eigenschaft 1899 nach Karlsruhe versetzt, wurde Herr Siebert 1902 Kultursinspektor. Im nächsten Jahre wurde er der Wasser- und Straßenbauinspektion Offenburg zugewiesen. 1904 zum Wasser- und Straßenbauinspektor ernannt, wurde Herr Siebert im gleichen Jahre Vorstand der Wasser- und Straßenbauinspektion. 1905 erfolgte unter Verleihung des Titels Wasserbauinspektor die Ernennung zum Vorstand der Rheinbauinspektion Offenburg. 1908 kam Herr Siebert in gleicher Eigenschaft nach Mannheim. Im darauffolgenden Jahre erfolgte seine Ernennung zum Oberbauinspektor. Man sieht Herrn Siebert, der während seiner hiesigen Tätigkeit sich um die Verbesserung der Rheinstromverhältnisse große Verdienste erworben hat, mit lebhaftem Behagen aus seinem Amte scheiden. Möge ihm noch ein recht langer, heiterer Lebensabend beschieden sein. Zu seinem Nachfolger

Deutsche Wissenschaft im Ausland. Der leitende Arzt des Sanatoriums für Lungentranke in St. Blasien, Dr. Wolf Bockmeier, außerordentlicher Professor für innere Medizin an der Universität Freiburg, erhielt eine Einladung von der medizinischen Fakultät der Universität Turin, um dort über die moderne Therapie der Lungentuberkulose, insbesondere über ihre Behandlung mit Röntgenstrahlen, Vorträge zu halten.

Reinhardt geht nach Wien. Zwischen der Staatsoperverwaltung in Wien und Max Reinhardt sind die Verhandlungen nahezu zum Abschluß gelangt. Reinhardt wird in den Monaten Mai und Juni und Johann vom Herbst ab im Redoutentheater der alten Hofburg an je zwanzig Abenden im Monat mit seinem Ensemble spielen.

Kleines Feuilleton.

Dom Baumstamm zur Zeitung. Um festzustellen, wieviel Zeit nötig ist, um einen Baumstamm in eine Zeitung zu verwandeln, hat der Besitzer einer hiesigen Papierfabrik einen interessanten Versuch ausgeführt. Wie in der Zeitschrift 'Der Papierfabrikant' erzählt wird, ließ er um 7 Uhr 35 Minuten früh in dem in der Nähe seiner Fabrik gelegenen Walde drei Bäume fällen, die nach Abschälung der Rinde sofort in die Holzstofffabrik gebracht wurden. Die drei Holzstämme wurden dann so schnell in flüssige Holzmasse verwandelt, daß bereits um 9 Uhr 30 Minuten die erste Rolle Druckpapier die Maschine verlassen konnte. Seit dem Fällen des Baumes waren also bis zur Fertigstellung des Papiers 2 Stunden 4 Minuten verstrichen. Die Rolle Papier wurde im Auto nach der 4 Kilometer entfernten Druckerei einer Tageszeitung geschickt und dort sofort mit dem Druck begonnen. Um 11 Uhr nachmittags konnte die aus diesem Papier hergestellte Zeitung bereits auf der Straße verkauft werden. Es hatte also nur 11 es Zeitraum von 3 Stunden 25 Minuten bedurft, um dem Publikum die neuesten Nachrichten auf einem Papier aus den Bäumen vorzusetzen, auf deren Zweigen noch am Morgen die Vögel ihre Nester gelagert hatten.

Die langjährigsten Berufe. Den Einfluß der Berufstätigkeit auf die Lebensdauer hat Prof. Winkler in den 'Fortgeschritten der Medizin' behandelt. Danach erforschen sich der langjährigsten Berufe die Landwirte und die Geistesarbeiter, unter den letzteren vor allem die Philosophen, Mathematiker, Redner und Künstler. Auch Diplomaten erreichen ein sehr hohes Alter. Unter den akademischen Berufen ist derjenige mit der kürzesten Lebensdauer der der Metzger. Die sehr große Arbeitszeit, die hohe Verantwortlichkeit, die oft gestörte Ruhe dieses Standes sind die Ursachen eines verhältnismäßig frühen Todes. Unter den Handwerken ist das des Tischlers am langjährigsten. Eine mittlere Stellung nehmen unter den Gewerben die Bäcker, Metzger, Maurer, Schneider und Schuhmacher ein. Weniger gesund sind die Berufe der Schriftsetzer, Steinbauer, Bergleute, Fischer, Metzger, und die kürzeste Lebensdauer haben die Bierbrauer, Fuhrleute, Wirts- und Gasthausbedienten, weil sie den Gefahren des Alkohols am meisten ausgesetzt sind.

wurde der Vorstand des Rheinbauamts Offenburg, Baurat Theodor Baer, unter Zurücknahme der Verletzung nach Freiburg, ernannt. Der neue Vorstand des Rheinbauamts Mannheim — diesen Titel erhielt die ehemalige Rheinbauinspektion vor etwa einem halben Jahre — wurde 1875 zu Karlsruhe geboren. 1897 zum Ingenieurpraktikanten ernannt, wurde Herr Baer 1900 Regierungsbaumeister bei der Wasser- und Straßenbauinspektion Wetzlar. 1903 von Wetzlar, wohin er noch im Jahre 1900 kam, zur Kultursinspektion Karlsruhe versetzt, wurde er 1904 Hilfsarbeiter bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus. 1908 erfolgte unter Verleihung des Titels Wasserbauinspektor die Ernennung zum Vorstand der Rheinbauinspektion in Offenburg. In dieser Eigenschaft ist Herr Baer, der 1911 den Titel Oberbauinspektor erhielt, bis zu seiner Ernennung zum Vorstand des Mannheimer Rheinbauamts tätig gewesen.

II. Aufhebung der Reichsbrotmarkten. Die Reichsbrotmarkten, die über die Brotverteilung im Reichsgebiet erlassenen Bestimmungen aufgehoben, mit der Begründung, daß jetzt die Möglichkeit bestehe, sich auf Reisen mit mordenem Brot zu einem Preis zu versehen, der den Preis für rationiertes Brot nicht wesentlich übersteigt. Die Ausgabe von Reichsbrotmarkten durch die Reichsbrotmarkten ist dabei mit sofortiger Wirkung eingestellt worden. Die Reichsbrotmarkten, die sich noch im Besitz der Berechtigten befinden, können in den nächsten Tagen bei den Bäckern und Mehlhändlern gegen Brot oder Mehl eingelöst werden. Die Bäder und Mehlhändler haben die eingenommenen Reichsbrotmarkten bis spätestens 24. April in der üblichen Weise abzuliefern.

Der Mannheimer Lehrergesangverein wird auf seiner Konzertreise heute nach Mannheim kommen. Die Sänger werden um 11.20 Uhr in Ludwigshafen ankommen, wo sie am Bahnhof empfangen werden. Bei günstiger Witterung wird eine Besichtigung des Schloßparks des Oppauer Lustgärtchens vorgenommen werden. Von dort aus erfolgt die Rückfahrt nach Mannheim, wo zunächst das Schloß und sonstige Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen werden sollen. Das Konzert selber beginnt um 7 Uhr im Abendsaal des Kongresssaals. Daran schließt sich ein Abendessen im Kongresssaal an. Um 10 Uhr werden die Sänger mittels Sonderzugs wieder nach ihrem Standorte Kaiserlautern zurückkehren.

Pflegestellen für Kinder. Der Verein Mannheimer Muttererziehung wendet sich an alle, die in der Lage sind, noch auch nur vorübergehend, einem Kinde durch Aufnahme einen Ersatz für das Elternhaus zu gewähren. Besonders willkommen sind Pflegeeltern für ehemalige Säuglingspflegerinnen und frühere Schwestern und Mütter, die selbst Kinde groß gezogen haben, die über geeignete Lebens- und Wohnungsverhältnisse verfügen und Freude an Kindern haben. Die Pflegeeltern sind gegen früher erhöht worden. (Weiteres Angebotsblatt.)

Die Brennholznote in dem Bortort Sandhofen erhöht, so wird uns von der Bürgerkommission geschrieben, die Gemüter, weil die Stadtverwaltung den Bürgern die Bürgergabe in Holz verweigert, und den nach dem Eingemeindungsvertrag berechtigten Bürgern den Zutritt ihres Reiches nicht mehr gestatten will. Die Stadtverwaltung ist bestrebt, getreut auf die neue Gemeindeordnung, sich den laut Eingemeindungsvertrag eingegangenen Verpflichtungen zu entziehen. Die neue Gemeindeordnung bestimmt aber ausdrücklich, daß vertriebsfähige Hebererwerbungen durch die neue Gemeindeordnung nicht berührt werden. Durch die Brennholznote ist die Abgabe des Bürgergabeholzes dringender geworden, es ist deshalb von einer Bürgererhebung eine Kommission eingesetzt worden, welche mit dem Stadtrat über die entstandenen Differenzen wegen Erfüllung des Eingemeindungsvertrages zu verhandeln hat. Eine am 17. März an den Stadtrat gerichtete Resolution, sowie eine Erinnerung am 5. April ist beharrlich und unbeantwortet geblieben. Man sollte das annehmen, daß die Gemeindeglieder in Sandhofen nach einer Antwort würdige sind, zumal mündlich und schriftlich darum gebeten worden ist. Die Kommission ist auch der Ansicht, daß die Stadtverwaltung dazu beizutragen hat, entstandene Differenzen möglichst rasch mit den Bürgern auszugleichen, um unnötige Aufregungen zu vermeiden, welche immer vorhanden sind, was nicht geeignet ist, die Annäherung der Bevölkerung von Stadt und Land zu fördern. Die Rechte, welche die Bürger in Sandhofen durch den Eingemeindungsvertrag als dingliches Recht erworben haben, sind keineswegs ein Ausfluß für die aufgeworfene Selbständigkeit; vielmehr haben diese an den Zeiten, welche die öffentlichen Einrichtungen verursachen, mitzutragen, ohne daß sie, wie die städtische Bevölkerung, daran teilhaftig werden können. Es ist zu hoffen, daß die Rechte der Gemeindeglieder in Sandhofen ebenso erhalten bleiben wie die Pflichten.

Table with 2 columns: National-Theater and Neues Theater. Rows include dates (April 20-24) and plays like 'Die Trübsal', 'Der Wilschütz', 'Wilhelm Tell', 'Die Vögel', 'Die Kassette'.

Kommunale Chronik.

3. Redachhausen, 18. April. Aus der jüngsten Bürgerauskunft und Gemeinderatsitzung ist folgendes erwähnenswert: Zur Legung der Wasserleitung innerhalb des Friedhofs werden 3000 M. bewilligt. Die Schenkung des Fortbildungsschulverbandes Redachhausen-Redachhausen bezügl. der Haushaltungsschule werden genehmigt. Ebenso werden genehmigt die vom Gemeinderat vorgeschlagenen Änderungen zur Reichsvereinigungs-Neuer-Ordnung mit der Abänderung, daß für öffentliche Länze an den beiden Kirchweihfesten Luftballonsteuer nicht erhoben wird. Gegen die Beschlüsse des Bezirksbehördenausschusses bezügl. Gehaltsregulierung des Kassierers und Rechners soll Berufung an den Landesbehördenausschuss eingeleitet werden. Zur Beschaffung von Bänken und Stühlen für die Industrieschule werden 15000 M. aus laufenden Mitteln bewilligt. Bezügl. Erstellung eines weiteren Doppelhauses muß zugewartet werden, bis der hiesige Staat die Wohnabgabe erhöht und die Wohnungsverbandsversammlung ein weiteres Grundstück beschaffen hat. Auf Grund der dritten Änderung der Wohnabgabenordnung sollen den Gemeindegliedern entsprechende Vorhülle vor den Feiertagen ausbezahlt werden.

II. Kassat, 17. April. Der Bürgerausschuss hat nach langwieriger Sitzung die Beschlüsse der hiesigen Beamten und Angestellten angenommen. Die Erhöhungen der Leuzungszuläge werden nach dem Willen des Reiches vorgenommen.

II. Oberhof, 19. April. Die Amisniedererlegung des hiesigen Bürgermeisters Dr. Reff ist auf Gehaltsdifferenzen zurückzuführen. Der angesehene Schlichtungsausschuss hat das Gehalt des Bürgermeisters entgegen den Bestimmungen des Bürgerausschusses auf 82000 M. einm. Kinderzulagen und Leuzungszuläge festgesetzt. Der Bürgerausschuss beschloß, gegen dieses Urteil des Schlichtungsausschusses Berufung einzulegen. Außerdem stimmte er einem Antrag zu, wonach die Einleitung eines Disziplinerverfahrens gegen Bürgermeister Dr. Reff erfolgen solle wegen vorliegenden dienstlichen Verhaltens. Der Bürgermeister hatte in der letzten Gemeinderatsitzung erklärt, er gehe nicht mehr aufs Rathaus und verhandle nicht mehr mit Gemeinderat noch Bürgerausschuss.

II. Bonndorf, 17. April. Die Gemeinde erläßt für ungefähr 1500 Hektar Kuppeln, das durch den Waldbehördenverband verkauft wurde, rund 4 Millionen M. Der Ausschuss auf den Landesgrundbesitz beträgt 100000.

Reuland a. d. S., 17. April. In der jüngsten Stadtratsitzung verweil Bürgermeister Dr. Fortkuber vor Eintritt in die Tagesordnung auf die wahnsinnige Leuzung der jüngsten Zeit, die eine drückende Sorge nicht nur der Bevölkerung, sondern auch der Stadtverwaltung sei. Das Wohnungsbauprogramm der Stadt umfaßt 20-40 Wohnungen, die durch Erhöhung der Wohnabgabe auf 60% gedeckt werden soll. Der fällige Zuschuß infolge des Vorjahres beläuft sich auf 9 Millionen M. die in einem Anleihen bei der hiesigen Sparkasse umgewandelt werden sollen. Zur Errichtung einer Hürdenbahnstation für die

Platz werden im Hürdenbahngebäude Bureauräume freigegeben. Außerdem will der Staat etwa 40 Wohnungen errichten, die für die Beamten bestimmt sind und für die durch die Stadt die Baupläne unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Baupläne Veränderungen im Städtischen Krankenhaus erfordern 125000 M. Die Verpflegungslage im Städtischen Krankenhaus hergestellt werden für die erste Klasse auf 100 M., für die zweite Klasse auf 75 M. und für die dritte Klasse auf 50 M. festgesetzt. Für Bedürftige wird der Satz auf 30 M. ermäßigt. Die Beschäftigung über die Vergütung für den Nebenunterricht soll den staatlichen Vorschriften angepaßt werden. Zur Deutschen Gewerbeausstellung in München wird ein Zuschuß von 1500 M. und eine Garantiesumme von 10000 M. bewilligt. Die Mittelung, daß der Bezirkstag 50000 M. für die Motorspritze bewilligt hat, nimmt das Kollegium mit Dank entgegen. Für Verbilligung der Kartoffeln für Bedürftige genehmigte der Stadtrat 26080 M., für Verbilligung des Brotes 92376 M. Das Schulgeld der höheren Lehranstalten wird um 50% erhöht.

Aus dem Lande.

Heidelberg, 19. April. Auf der Grin Althofstraße brach eine achtjährige Witwe plötzlich zusammen und starb. Sie hatte einen Herzschlag erlitten. — Eine 30 Jahre alte Frau von auswärts sprang in der Nacht zum Ostermontag unterhalb der neuen Brücke in den Neckar, wurde aber von Revenern unterhalb wieder ans Land gezogen.

Hochheim bei Schweigenen, 20. April. In einer der letzten Nächte wurden zwei Mannheimer auf dem Heimweg von Speyer von drei Burken aus Hochheim überfallen und schwer mißhandelt. Die Überfallenen wurden durch Kellereiflücht geflüchtet.

Plorzhelm, 19. April. Ein gefährlicher Schwindler ist in der Person des hier wohnhaften Passers J. Schump festgenommen worden. U. a. gelang es ihm ein gewöhnliches Stück Weibschaf als Platin zum Preise von 80000 M. an den Mann zu bringen. Die Schwandeligen Schump sollen sich auf 200000 M. belaufen.

Schnitzel bei Lahr, 20. April. In einem etwas entlegenen Hof tauchten dieser Tage zurzeit des Kirchgangs zwei maskierte Männer auf, die von der Bauernfrau Geld verlangten. Während die Männer sich gegen den scharfen Hund verteidigen mußten, gelang es der Frau, zu flüchten. Die Gauner wühlten die Schränke durch, fanden aber kein bares Geld, sondern erbeuteten nur zwei Uhren im Wert von etwa 1000 Mark. Als die Hausbesitzerin von der Kirche zurückkam, waren die Gauner verschwunden.

Konstanz, 18. April. Am Karfreitag-Nachmittag machten zwei hiesige Oberlehrer, der 14jährige Emil Sommer und der 15jährige Ernst Singmaler, einen Ausflug auf die Marienflucht bei Bodman. Am Nachmittag sind beide beim Golf, Halbmondstein abgestürzt. Sommer starb kurz darauf, während Ringmaler schwerverletzt ins Krankenhaus nach Konstanz transportiert werden mußte. Er hat u. a. beide Vorderarme gebrochen.

Sportliche Rundschau.

Pferdesport.

Die Rennen zu Frankfurt a. M. verschoben. Wegen ungünstiger Witterung sind die für Mittwoch, den 19. April in Frankfurt a. M. angelegten Rennen auf Freitag, den 21. April verschoben worden.

Herr v. Peyer als Trabfahrer. Bei dem Mariendorfer Oster-Probieren besitzt der bekannte Herr v. Peyer zum ersten Male in einem öffentlichen Rennen den Sufly. Herr v. Peyer fuhr im April-Rennen, einem Herrenfahren, Stall Rennens 'Jusuf' und konnte mit dem achtjährigen Wallach hinter Rottfänger und Bogus einen guten dritten Platz belegen.

Radspport.

Stroger Rheinischer Frühjahrspreis. Die zum sechsten Male am zweiten Oftertage im Rheinland ausgetragene Fernfahrt brachte bei 80 Teilnehmern 58 Herrenfahrer an den Start. Starter Wind beeinträchtigte die Ergebnisse sehr. Bis zum Schluß lag eine dreifache Schwinge zusammen, die das Rennen im Endspurt entschied. Ergebnis: 1. Stöber (Neuf) 4:39:00, 2. Daw, Keller (Köln) 4:40:00, 3. Rinzen (Wachen), 4. Schlemmer (Köln) 4:40:00, 5. Weitzel (München-Gladbach) 1 1/2 h., 6. Joh. Esser (Düsseldorf) 2 h., 7. Huertien (Wachen) 3 h., 8. Schorn (Köln) 4:57:00, 9. Rott, Esser (Düsseldorf) 1 1/2 h., 10. T. Müller (Eilen) 5:00:30.

Schach.

Schachländerkampf Deutschland-Schweden. Der am Montagabend im Berliner Rathaus zu Ende geführte Länderkampf zwischen Schweden und den Vertretern des Deutschen Schachbundes sah die Deutschen nur knapp mit 12:11 Siegen erfolgreich. Für die Schweden ist dieses Resultat äußerst ehrenvoll, da Deutschland mit an der Spitze der Schach spielenden Länder marschiert.

Fußball.

Oesterreichische Fußballer in Süddeutschland. Spielvereinigung fürth, eine der besten süddeutschen Fußballmannschaften, schloß auf eigenem Plage die Wiener Amateure erwartungsgemäß 4:1. Eine weitere Wiener Mannschaft war zu Oftern beim Fußballspottverein Frankfurt zu Gast. Die Wiener siegten überlegen mit 5:1 Toren.

Die deutsche Fußballer in Oesterreich. Der Duisburger Fußballverein OS vertrat zu Oftern die deutschen Farben in Oesterreich. In dem ersten Spiel siegten die Deutschen gegen eine Breschburger Süddeutschen Mannschaft leicht mit 3:0. Das dann folgende Treffen gegen eine Süddeutschen Mannschaft endete mit dem für Duisburg sehr ehrenvollen 'Unentschieden' von 0:0.

Neues aus aller Welt.

Der Jag in der Schafherde. Eine Herde Schafe war bei Entenbach nicht aus der Herde ausgebrochen und lief zwischen Entenbach und Neudorfbach auf die Eisenbahntrasse. Der erste Personenzug Karlsruhe-Nürnberg - Nürnberg fuhr in sie hinein und tötete 69 Schafe, eine größere Zahl mußte notgeschachtet werden, so daß im ganzen ein Verlust von etwa 80 bis 90 Schafen entstanden ist.

Auf der Suche nach einem fischen Raubmörder. Die Staatsanwaltschaft Neuburg, die sich mit der Untersuchung des fischen Raubmordes in Hintersiefel befaßt, schadet nun nach dem 1897 in Geisenfeld, Bezirk Pfaffenhof, geborenen Bäcker Josef Baeril, der seinerzeit aus der Heil- und Pflegeanstalt Günzburg entflohen ist. Er kommt als Täter oder Beteiligter an diesem Verbrechen in Betracht.

Schleudern im Ausfuhr-Amt Bad Ems. Durch Beamt des Polizeipräsidiums Köln wurden hier zwei im Ausfuhr-Amt des dortigen Ausfuhramtes verhaftet. Sie werden beschuldigt, gefälschte Ausfuhrpapiere angefertigt zu haben, die im Duisburger benutzte, im Anstalt, Holz, Vieh und andere für die deutsche Volkswirtschaft wichtige Waren ins Ausland zu verschleusen. Der Umfang der Betrügereien, die natürlich eine sehr große Schädigung der Interessen der Allgemeinheit zur Folge gehabt haben, ist außerordentlich groß. Es sollen außer den bereits festgenommenen noch weitere Angehörige des Ausfuhr-Amtes beteiligt sein. So daß noch mehrere Verhaftungen in Kürze erfolgen dürften.

Kukirol besetzt schnell sicher und schmerzlos Hühneraugen. Drogerie Becker Nachf., am Speisemarkt, Drogerie Eichstedt, Kunststr., Drogerie Geyer, Mittelstr. 54, Drogerie Gosmann, Marktplatz, Drogerie Hupperts, Schwetzingenstr. 25.

Mannheimer Musik-Zeitung

Sebastian Bach in neuem Licht.

Die alte Weise, Bach zu verstehen und zu spielen, zog sich etwa von 1850—1890 hin. Die alte Bach-Gesellschaft gab den ganzen alten Bach neu heraus. Bruchtausgaben von philologischen Buchstabenreue, mit wahrhaft deutschem Fleiße mit schönem Idealismus ans helle Licht einer Bach-Renaissance gebracht. Neue Bahnen suchte und ging die „Neue Bach-Gesellschaft“, denn sie brachte Ausgaben für den praktischen Gebrauch, sorgte für Bach-Feste, regte die Forscher an und gab Bach-Jahrbücher heraus. Es gab dergleichen zwar schon lange, aber sie gewannen um 1900 neues Leben. Man gelangte allmählich zu einer freieren Gestaltung, überdies moderte zunächst jede Meinung ihr Recht ansprechen, weil der Urtext z. B. des „Wohltemperierten Klaviers“ weder das Zeitalter noch den Vortrag bezeichnet. Seltene Ausnahmen konnten also nur die „individuellen“ Auslegungen beständigen, und dazu kam die große „egozentrische“ Aut. Doppel gefählich in dem zwanzigjährigen Wirrwarr unserer Selbstüberhebung. So waren wir allmählich auf dem Rückpunkt angelangt: trotz allem frischen Leben kamen wir zu keinem Still. Im Gegenteil: die „Neuprägungen“ — Gegenbilder phrasierender Neuherausgeber — gediehen, und was jeder unserer Meister unterlegte: das war gerade das Interessante. . . Wir sind aus dem Rausch erwacht und suchen uns zurechtzufinden! Studienbücher und Stundenbücher über Bach sind die ersten Früchte aus der neuen Bach-Saat; sie hat im Stillen um 1910 begonnen. Das kleine Buchchen von Gottfried Gasson, 1910 erschienen, bald vergiffen, ist jetzt in neuer Auflage von Otto Halbreiter (München) neu aufgelegt worden. Ein Klaviermeister spricht zu uns. Er hat ganze Bach-Klavierabende gegeben; in London, in Paris, in Berlin und Wien, dann in Rußland; in St. Petersburg, Kiew und Charkow, endlich in Amsterdam und München.

Überall hat Gasson das selbe Programm gehabt, beginnend mit dem Capriccio, zu den Höhen der aromatischen Fantasie aufsteigend, mit Bach-Busoni schließend. Auf knapp 45 Seiten stellt uns ein Künstler, der zugleich Virtuose im besten Wortsinne sein muß, seine reichen Erfahrungen mit jeder Klavierart, der sich im ersten Teile des „Wohltemperierten Klaviers“ auskennt, wird Freude, Genuß und Belehrung finden. Schon das Kennwort: „Gefühl ohne Denken wird Duse!“ zeichnet den Menschen Gasson. Er bedient sich auch einer ganz „dusefreien“ Ausdruckweise, hebt Klarheit und Klarheit, das Quasi-Forte, die Farbenstufen vom Pianissimo bis zur mittleren Stärke und den zusammen Bedeutsamkeit. Er vermeidet alle „Zerungen“, spielt alle rhythmischen Vermittlungen streng im Takt und bleibt selbst im Fortissimo dem Bach-Stile getreu. Man könnte solche Worte von den Seiten 19, 22 und 24 abschreiben; indessen wird es besser sein, daß unsere Bach-Freundinnen sich in dies kleine Heft verliehen. Es ist wirklich lesenswert.

Und hier haben wir noch ein lesenswertes Büchlein. Der Dreimasken-Vertrag (München) hat ein neues musikalisches Stundenbuch herausgegeben: Bachs Jugend-Capriccio und Joh. Kuhnau's biblische Sonate vom totranken und wiedererwachten König Siskias sind von Hermann Roth in reizvoller Parallele gestellt. Nur schreibt der Herr Einleiter zu lange in dem neuen „alterierten“ Stil; die entschieden durchlaufende Diatonik mit rückwärtigem „C-Takt“ (XV) und „Mollität“ einer Expansion, wie sie das totale Auslingen (I) erfordert, (XVI) sind Beispiele dieser Sprache, die geeignet ist, einfache Gedanken zu — verbernen. Wer es aber versteht, sich die ganze Einleitung in die natürliche Sprache älterer Zeitgenossen zurück zu überlegen, wird Hermann Roth gerne folgen. Die beiden Werke liegen in Urtext vor; wir haben also Bachs Capriccio nun in drei Auslegungen vor uns: in Busonis neuer Ausgabe, in Gassons Erläuterungen (Seite 4 bis 8) in H. Roths Urtext. Beim „Bachments“ mußte er Farbe bekennen, und unsere Kunstfreunde, die bis zum Kontrapunkt vorgezogen sind, werden den Unterschied bemerken: den Unterschied von Musikologen und Musiker. Immerhin, halten wir uns an Roths Vorzüge, denn es sind die ersten Früchte der neuen Bach-Saat!

Das Collegium Musicum in Stuttgart.

In einem kleinen ganz intimen Saale konzertiert vor einem Kreis von Liebhabern und Kennern wertvoller Hausmusik das Collegium Musicum. — Es war diesmal ein Gartenfest, das dessen Feiern die Bäume diese glänzende Krone beglückt dem Frühling entgegenschwellen ließen, während ein weicher Frühlingregen auf sie herabrieselte. Hier also hörte ich dieses Collegium Musicum, das von sich selbst auf sein Halbjahresprogramm schreibt: „Wir haben im vergangenen Jahre — zum ersten Male in Stuttgart — eine Vereinigung geschaffen, deren Ziele dahingehen, älteren und modernen Kompositionen der Hausmusik mit den zu ihr gehörigen Streich- und insbesondere Blasinstrumenten auch Laute den Weg wieder zurückzuführen ins deutsche Haus.“

Holzbläser-Quintett diesmal. Neu und ungewohnt in der Klangwirkung, doch unendlich reizvoll. Anton Reicha (1770—1836) Op. 100 Es-dur Andante—Lento—Ritornello—Finale—allegro. — Schon nach den ersten Tönen war ich ausgewandert und sah irgendwo in einem lebenswichtigen Saale des Hofes — es könnte der runde Saal in Sanssouci gewesen sein. Die Kerzen brennen in silbernen Leuchtern und drücken im dämmernden Park atmen die Bäume just auch schwerelüftig in den Frühling hinein. Auf die Treppen der Terrasse rieselt auch hier einträchtig ein weicher, leiser Regen. — Alles hält den Atem an beim Beginn des Andante — das nicht zu sehr geduckte — voll Duft und Harmonie ist. Niemand regt sich nach seinem Schluß — nur die Maravisse leuchtete leise entzündet: „Ach —“ — und es ist wie ein Pianissimo der Flöte — lehnfüchtig — etwas totet und voll gebändigter Heiterkeit. . .

Eine alte, längst verunkelte Zeit steht auf. Eine Zeit in welcher jeder Bürger mehr musikalische Kultur in den Fingerringen hatte, als in unserer Zeit unsere ganze sogenannte Gesellschaft. Rhythisch ist diese Musik, deren Ernst klassisch, deren Heiterkeit Anmut, und deren Reichtum vom Dünkel ist. Das Lento überrascht. Es unterrichtet uns darüber, welche schier unerschöpfliche Ausdrucksmöglichkeit diese Holzinstrumente in sich schließen: Sie haben hier einen voll-tönen, orchestralen Klang und der Bach vom Ragout klagt in Note und Empfindung, die durch die Flöte ver-

hörend gemildert wird. Als zweite Nummer ein Lied mit Flöte u. Klarinet — ein lebenswürdiges leuchtendes Zwischenstück im eigentlichen Programm, das als drittes in der Reihenfolge den Engländer G. Onslow (1784—1852) nennt. Op. 81 Quintett: Allegro non troppo — Scherzo energico — Andante sostenuto — Allegro spiritoso. Welch ein Satz ist dieses Allegro! Die Klarinette singt — perlt — in einer göttlichen Unbeschwertheit Arabiens Heiterkeit. Welchen Gehalt an Ton und Empfindung enthält dieses Andante in seiner zur Erhabenheit verklärten Trauer! — Hier werden Werke frei, die viel zu lange zurückgelegt und viel zu früh der musikalischen Historie übergeben wurden. Das Collegium Musicum bringt sie allerdings in meisterlicher Vollendung. Die Künstler, welche die Instrumente innehalten, Mitglieder des Landesheaters — Kammermusikus Dietrich (Flöte), Riedel (Oboe), Kauffert (Klarinette), Barisch (Horn), Borcholomes (Fag.) spielen — die teilweise technisch außerordentlich schwierigen Sachen — hinreichend und aus einer echten inneren beunruhigten Künstlerhaft heraus.

Diese Form des Collegium Musicum, war die Urform unserer heutigen Konzerte. Sollten wir heute, wo die wirtschaftliche Lage des Mittelstandes und die Notwendigkeit einer Befundung aus dem Fundament uns geradezu hinlenkt auf derartiges, nicht mit Freude wieder zurückgreifen zu einer Form der guten Hausmusik, welche Mitte des 18. Jahrhunderts — einer Zeit, die der unfernen allerdings musikalisch haushoch überlegen ist — in den Bürgerhäusern allgemein üblich war? Möge dieses Collegium Musicum nicht nur eine Freude seiner Gäste, sondern vor allem in diesem Sinne eine Anregung sein! Adele Weber.

Das Musikantentum in der Pfalz.

Ein eigentümlicher Erwerbsstand hat sich im Weltlich herausgebildet, in dem Gebiet, das von Ruffel, Lauterbach, Rodenhafen, Kellerslautern, Landstuhl umgrenzt wird: des Musikantentum. Der Stand der Pfälzischen Musikanten kann bereits auf eine etwa 200 Jahre alte Vergangenheit zurückgeführt werden. Mangel an Arbeitsgelegenheit, große Armut u. dergl., aber auch natürliche Anlagen und Neigungen zur Kunst dürften die Ursachen seiner Entstehung sein. Eine Zählung in dem ganzen Gebiet ergab 1300 Musikanten, die sich auf beinahe 50 Orchester verteilen. Während sich die Musikanten früher infolge ihrer geringen musikalischen Ausbildung hauptsächlich auf den Straßen als „Schaukanten“ zu betätigen pflegten, hat seit einigen Jahren ein erfreuliches Streben eingesetzt, den Stand zu heben, die Erwerbsverhältnisse zu verbessern und zu verbessern. Fast in dem Ort bestehen Musikantensorganisationen, die sich 1906 samt und sonders im „Verband westpfälzischer Musiker“ zusammengeschlossen haben. Es fehlt nicht an Stimmen, die eine Fachschule mit staatlicher Unterstützung anstreben. Schon heute gibt es Kapellen mit 20—45 Mann, die unter Leitung tüchtiger Dirigenten eine recht gute Musik pflegen.

Alle diese Musikanten sind Wandervögel. Ihr Feld ist die Welt. In Amerika, am Cap der guten Hoffnung, in Ägypten, in China, in Sibirien, in Hammerfest, in England, überall, wo sich des Menschen Fuß hingehet hat, erklingen ihre Weisen. Mehr und mehr verlegen sie ihre Tätigkeit in die großen Städte, in Baden, auf Bergungsdampfern u. dgl. Die durchschnittliche Dauer einer Reise beträgt 1 1/2—2 1/2 Jahre. Viele Kapellen sind uniformiert und für Streichmusik eingerichtet, um Auftritten zu genügen, wie man sie vor 20 Jahren noch nicht kannte. Der Verdienst fällt früher weit besser gewesen sein. Immerhin verdienen die Leute draußen ein schönes Stück Geld, und bei dem harten Leben, das sie zu führen pflegen, bleibt noch ein hübsches Stämmchen für ihre Familie übrig. Auf diese Weise kommen jährlich 1—2 Millionen Mark in jene Dörfer, nach Weidenbach allein über 200 000 M. Die meisten Orte dieser Gegend verdanken ihren Aufschwung und ihr neues Aussehen in erster Linie dem Musikantentum. Den Musikanten hält die Fremde nicht fest; ihn zieht es heim zu Frau und Kind, zu seinem schmalen Häuschen, dessen ganze Ausstattung verrät, daß der Bewohner die Welt gesehen und seinen Geschmack gebildet hat, zu Feder, Bleien und Blei, die er sich nach und nach anschafft. Aus vielen Musikanten sind so nach und nach kleine Bauern geworden. Die meisten sind auch noch ihrem langen Aufenthalt im Auslande in der Lage, in fremden Zungen zu reden. So können wir sagen, daß das Musikantentum des Weltlich für jene Gegend ein Kulturfaktor war und ist, den man nicht unterschätzen sollte.

Oper und Konzerte im Reich.

Heidelberg. Konnte man von den vorhergegangenen Tagen des Bachereinschlags nicht immer das Günstigste berichten, so macht dieses Mal der „Matthäus-Passion“ in höchster Anerkennung gedacht werden. Dr. Pöppel hat bei genügender Vorbereitungzeit mit seinem durch zahlreiche „Gaststimmen“ verstärkten Chor tatsächlich Vorbildliches geleistet. Man wurde an die besten Zeiten unter Wolfram erinnert, und wenn in Zukunft auf diesem Wege weitergearbeitet wird, dann dürfen wir uns noch manch schöner Taten erfreuen. Allerdings müßten all die schönen „Gaststimmen“ dem Chor dauernd erhalten bleiben. Das man am Sonntag zu hören bekam, war eitel Wohlklang. (Sopran, Tenor) Die Solisten waren leider nicht gleichwertig. Restlos befriedigt ließ die beiden Damen Frau Luise Leckel u. Birz und Fräulein Petersen. Stimmliche Vorzüge gingen Hand in Hand mit einem ausgeprochenen musikalischen Gehör. Dagegen muß der Vertreter der Bass-Tenoren (Herr Dr. Piet Henrich Winterthur) als ungenügend bezeichnet werden und auch Herr Everts-Röhle konnte als Jesus unteren Ansprüchen nicht genügen. Große Heiterkeit ließ die an sich schöne Stimme Antoni Rothmanns nicht zu voller Auswirkung kommen; dagegen wußte er durch die intelligente Art des Vortragens unbedingt zu interessieren. Trotz dieser sonstigen Mängel war der Gesamteindruck tief und nachhaltig, umso mehr als die Hauptrollen des Marktes, Chor, Orchester und nicht zuletzt Fräulein Hermine Weiß an der Orgel ihr allerbestes gaben.

Bach-Konzert in Frankfurt. Der Frankfurter Cäcilien-Verein widmete sein letztes Konzert ganz der Bach-Kantate. Man gab unter Prof. Berns Leitung zwei kleine Kantaten, „Ich will den Kreuzstab gerne tragen“ für Sopran und Chor, und „Schlage doch, gewünschte Stunde“ für Alt- und Tenor, und dann als würdigen Abschluß die größere wertvolle Kantate Nr. 21. Ich hatte viel Bekanntheit für 4 Solistinnen und Chor. Den Chor, dem allerdings nur in der letzten Kantate größere Aufgaben zufielen, stellte der Verein, unterstützt von einem Teil der hiesigen Singendes Ludwigshafen und einem kleinen Anbänder. Die Chöre wurden sauber ausgeführt und behaupteten sich auch auf gegen die Orchesterorgel. Das Orchester stellte das Pfälzische Landesinfanterie-Orchester. Die Ludwigshafener Solisten, Gertrud Heintzen, (Sopran), Luise Heuber, (Alt) und Paul Dierber (Tenor) sowie Fräulein Seckrad aus Mannheim (Bass) holten aus ihren Partien viel heraus. Nur Herrn Dierber schien die Höhe etwas Schwierigkeiten zu machen. Der Sopran ging einmal unter, war aber im übrigen voll Gung. Den Orgelpart, dem bei Bach ganz besondere Bedeutung zukommt, gab Herr Otto Wöl auf Ludwigshafen mit seinen Wirkungen.

Stuttgart. Das 9. Sinfonie-Konzert unter Fräulein Busch war eine Gedächtnisfeier für Brahms, die eine besonders wertvolle Note dadurch erhielt, daß Adolf Busch-Dresden in der Hauptauführung die Solo-Blöcke übernommen hatte. Ich hatte leider nur Gelegenheit, der Hauptprobe beizumischen, in welcher Strub vom Landesheater die Stelle von Busch einnahm. Es wäre aber zu

wünschen, daß es nicht die Suggestion des Namens Busch allein war, der dem Künstler den jubelnden Beifall eintrug. Sein Spiel war technisch vorzüglich und es gestaltete die Blöcke in allen Höhen des Sinfonieorchesters. Er war op. 77 zu einer persönlichen Stimme, was in Anbetracht dessen, daß Brahms die Blöcke nahezu mit dem Orchester zudeckelt, beachtenswert ist. Schöner Ton und innerstes musikalisches Empfinden zeichnete den Vortrag Strubs aus. Den Eingang bildete die „Tragische Ouvertüre“ op. 81, den Schluß die Vierte Sinfonie e-moll op. 98. Gerade die letztere erfreute durch das Orchester unter Fräulein Busch Leistung eine rhythmisch hervorragend gut charakterisierte Wiedergabe. Weber.

Wiesbaden. Auch die Wiesbadener Ernteaufführung brachte der „dramatischen Symphonie“ Friedrich Loes „Hilf mir“ einen starken Erfolge. Die der Oper zugrunde liegende Dichtung Hans Hoffmanns war sie nicht ohne glücklich in der Dramatisierung eines seinem Wesen nach durchaus optischen Stoffes, der allen deutschen Volksmärchen von „Fischer und seiner Frau“. Was der Handlung selbst aber an Steigerung fehlt, weicht der Komposition in eigener, musikalischer Dynamik hin aus. So wird die Musik das unbedingt vorherrschende, Leben wirkende und tragende Moment des Ganzen. In äußerst effektvoller Weise erfolgt die Inszenierung, die nicht nur Unterhaltung, sondern schließlich Ausdruck des seelischen Erlebnisses wird, nach der wechselnden Bilderfolge illustriert. Adolf Busch zeigt deutliche Spuren von Wagner'schem Einfluß, ohne daß darum der Kompositur der „Hilf mir“ seine persönliche Art irgendwie preisgibt. Sonst ist die Beherrschung des Orchesterapparates, in dem Ades nicht ganz allmählich auch ein Manier verwendet. Die Wiesbadener Aufführung fand für die technischen Schwierigkeiten der Bühnenbilder, die wiederholten Verwandlungen bei offener Szene, glückliche Lösung, eine Streifenbildlichkeit, die bei allem buntem Prunk der Aufzüge gewahrt blieb. Darstellerisch und gefühlvoll ansprechende Leistungen boten Emilie Frick als Hilse und Peter Johnson (vom Hessischen Landes-Theater Darmstadt) als Fischer; gut unterstützt von den Begleitern der Rollen, unter denen der estnische Kreuzzugsprenger Christian Streib besonders Erwähnung verdient. H. L.

Dresden. Vor kurzem erlebte eine Reihe moderner, durchwegs vornehmlich künstlerische Prägung aufweisender Musikstücke (Ricarda Huch, „Die Besessenen“) von dem hochbegabten jungen Dresden-Gottfried Bollmüller in einer musikalischen Soiree durch Charlotte Dirmoser-Doehner, eine feinerweise Künstlerin, ihre höchst erfolgreiche Uraufführung. Man darf auf die weitere künstlerische Entwicklung Bollmüllers nach diesen neuen aufregendsten Schöpfungsproben gespannt sein. F. v. F.

Die beiden Nachbilden, eine neue Operette von Len Wollner Stein und Willy Brechtneider, gelangte am Wallner-Theater in Berlin zur Uraufführung und erzielte dank der einfallsreichen Musik und einer guten Operettenhandlung sehr guten Erfolg.

Kurze musikalische Mitteilungen.

Der Philharmonische Orchesterverein für Pfalz und Saarland und das Landesinfanterie-Orchester. Noch ein Monat und die Spielzeit des Landesinfanterieorchesters ist wieder beendet. Man kann sagen, daß dieses Jahr dem unter Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Boche stehenden Orchester wieder einen großen Fortschritt brachte. Der Philharmonische Orchesterverein aber hat nicht verloren den Erfolg seines Orchesters zugezogen. Schon in seiner letzten, außerordentlich stark besetzten Generalversammlung in Badau, beschloß er, auf die Gründung eines G. m. b. H. hinzuwirken. Diese ist nunmehr gelungen. Zwei Weiterbestand des Philharmonischen Orchestervereins für Pfalz und Saarland ist als übergeordnete Organisation eine Landesinfanterie-Orchester für Pfalz und Saarland gemeinnützige Gesellschaft G. m. b. H. geschaffen worden, in deren Dienst das Orchester nunmehr übernommen ist. Der Philharmonische Orchesterverein als Gründungsmitglied und Gesellschafter hat es übernommen, seine Kraft einzusetzen, um so der neuen Gesellschaft Mittel und ein kunstbegieriges Publikum zu zuführen. Zu gleicher Zeit wurde den Orchestermitgliedern die Pensionberechtigung gegeben, wodurch die Konsolidierung des Orchesters gelungen ist. Mit dieser Neuorganisation ist ein im pfälzischen Musikleben hochwichtiger Schritt getan. Ein zweiter, wichtiger Schritt geschah dadurch, daß es dem Vereinsvorstand gelang, Hofrat Ferdinand Meißner, den Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Orchester- und Chorleiter und Leiter des Philharmonischen Orchestervereins und Philharmonischen Orchesters in Nürnberg, zum Intendanten des Pfälzischen Landesinfanterieorchesters und zum Geschäftsführer der G. m. b. H. zu gewinnen. Dem Namen Ferdinand Meißner, dessen Träger zum Intendanten des Landesinfanterieorchesters der Pfalz und des Saarlandes berufen wurde, geht der Ruf eines hervorragenden Organizers voraus. Aus angesehenen Wiesbadener Musikfamilie Stammend, musikalisch durch Hugo Klemann, Franz Mannstädt und August Reihmann ausgebildet, verstand es Meißner schon bald nach Beginn seiner Dirigentenlaufbahn als Hofkapellmeister des Fürsten zu Wald und Strom dasjenige die Aufmerksamkeit weiter musikalischer Kreise auf sich zu lenken, besonders durch Veranstaltung und Leitung mehrerer wichtiger Musikfeste in Krollen, Darmstadt und Würzburg, die nicht dem Schaffen eines neueren Meisters gewidmet waren; unorgelhaft sind dort die Feiern für Peter Tschaikowsky, Max Schillings, J. Weinberger und C. Humperdinck, vor allem das Vorhinein, gelassenheit der Entschlossenheit des von Meißner aufgetragenen Vorhinein, bei dem mehrere unbekanntere Opern und Werke dieses deutschen Komponisten wieder der Vergessenheit entrissen wurden.

Deutscher Chor- und Kammermusikfest in München. Unter dem Titel Deutscher Chor- und Kammer-Musik werden in den Sommermonaten in München eine Reihe von Konzerten abgehalten, die während der Gewerbeausstellung München musikalische Eigenart und Bedeutung darlegen sollen. Die Konzerte werden gemeinsam von den führenden musikalischen Körperlichkeiten Münchens veranstaltet; die künstlerische Gesamtleitung liegt in den Händen eines vorläufigen Ausschusses, dem angehören: Generalmusikdirektor Bruno Walter, Akademiedirektor Prof. Siegmund u. Hauffeger, Prof. Hermann Wolfgang v. Waltershausen, Kellner, Direktor der Akademie der Tonkunst und erster Vorsitzender des Münchener Tonkünstler-Vereins, Prof. Eberhard Schwilke, Dirigent der Konzertsocietät für Chorgesang, Dr. Ludwig Landshoff, Dirigent des Münchener Bach-Vereins, und Schütz Friedrick, 1. Vorsitzender des Münchener Lehrerchorvereins.

Ullrich's romanische Kantate „Von deutscher Seele“, die am 21. Januar d. J. in Berlin ihre so erfolgreiche Uraufführung erlebte, wird unter persönlicher Leitung des Komponisten am 30. Mai d. J. im Gewandhaus zu Leipzig, sowie am 10. Juli beim Niederrheinischen Musikfest in Köln zur Aufführung gelangen. Der Rielor Musikverein hat die Kantate zur Aufführung während der diesjährigen Rielor Herbstwoche angenommen, außerdem sieben Uraufführungen des Werkes in Dresden (Staatstheater), Wiesbaden (Staatstheater), Dortmund (Musikverein), Hamburg (Cäcilien-Verein), Prag (Deutscher Singverein) u. a. Städten für die nächste Konzertsaison bevor.

Chor eine deutsche Meister! Der Berliner Kammerchorleiter Michael Bohren hat kürzlich den Hans Sachs im Deutschen Landestheater in Prag gelungen. Dabei hat sich ein Vorgang abgespielt, der wertvoll berichtet zu werden. Der Künstler schreibt darüber in einem Briefwechsel, den die „M. R. N.“ wiedergeben: „Ich sah zu der Stelle gelangte: „Chor eine deutschen Meister!“ bemächtigte sich des Publikums eine ungeheure Aufregung, oder besser gesagt, Erregtheit; alles stand wie auf Erwartung auf dem Publikum folgten die Leute im Orchester, und der Chor auf der Bühne vermochte nicht einzugehen. Die Damen des Chors begannen zu weinen. . . Dieses . . . Bekenntnis zu deutscher Kunst wirkte mit einer Macht, wie ich sie kaum zu schildern vermag. Es war ein Erlebnis seltenster Art.“

Statt Karten! *220
Eise Hennig
 Dipl.-Ing. Ferdinand Lampe
 Verlobte
 Südl. Thür. Ostern 1922. Mannheim

Dr. med. Dent.
Ludwig Eckert
Margarete Eckert
 geb. Göhring
 Vermählte *178
 Mannheim, 20. April 1922. D 1, 4.

Ihre VERMÄHLUNG beehren sich anzuzeigen *242
KARL RÖMER
MARTHA RÖMER
 geb. Berg.
 Neckarstr. 30. Schwetzingenstr. 21.

National-Theater Mannheim
 Donnerstag, den 20. April 1922
 23. Volksovorstellung
 (Theatergemeinde des B.V.B. von Nr. 3026—3126)
Die Troerinnen
 nach der Tragödie des Euripides von Franz Werfel
 in Szene gesetzt von Himm Lotz.
 Musik von Friedrich Wüchters
 Heikuba Lene Blauenfeld
 Kassandra Rose Weber
 Andromache Maria Andor
 Menelaos Fritz Alberti
 Helena Assonarie Wlaser
 Polyxenos, der Herald Rudolf Wötgen
 Eine alte Dienerin Julie Sanden
 Eine Kriegerstange Helene Leydenius
 Chor gefasener Troerinnen
 Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

K. R. 5248
Kabarett Kumpelmayer.
 Täglich 8 1/2 Uhr, Sonntag 4 u. 8 1/2 Uhr
 Gastspiel **Joachim Ringelnatz**
 der satirische Dichter und Dramatiker.
 Dazu das glänz. April-Programm.

Hummel's Weinstube
 D 5, 4. Hallesk. Börs. Tel. 6727.
 Erstkl. Küche. — Ausg. Weine.
 Separate Räume für kleinere
 Familienfestlichkeiten. 35352

Vornehme Damenhüte
 ungen. Billig — keine Nebenpreise — empfiehlt
 erprobte Stoffe, wegen Gestaltmangel, einfach
 ganz. Hüte von 150 RM. an. Alle Hüte werden
 modern gefasst, wie neu! Umpressen unnötig!
 Maßgenaue Belegung. *150
 Akademiestr. 15, 2 Tr. (E 6), Nähe Rheinstr.

Mannheimer
Maimarktlotterie
 Lose bei Generalagentur
Moritz Herzberger, Mannheim, D 2, 8
 und Verkaufsstellen. 4062

Reallehranstalt Schwarz
 D 3, 10. Mannheim. Tel. 6159
 I. Vorschule für die 4 ersten Grundschuljahre; Aufnahmen täglich vom 6. Jahre an.
 II. Höhere Lehranstalt. Aufnahmen für alle Klassen bis zur Abschlussprüfung, die an der Anstalt oder an einer städtischen Realschule abgelegt werden kann. Individuelle Schülerbehandlung; Aufgaben werden in der Anstalt unter Aufsicht eines Lehrers angefertigt. Aufnahmen vom 9. Jahre an. 534
 III. Abendkurse für alle Prüfungen bis zur Universitätsreife für Anfänger und Fortgeschrittene (Damen und Herren).
 Sprechzeit der Direktion täglich von 11 bis 12 und 5 bis 6 Uhr. Prospekte.

Höhere Lehranstalten. 19
 Das neue Schuljahr beginnt am Dienstag, den 25. April. In diesem Tage nehmen die Direktoren von 9—12 Uhr die letzten Anmeldungen entgegen. Die Aufnahmegespräche beginnen am Mittwoch, den 26. April, um 6 Uhr. Alles Nähere ist bei den Direktoren zu erfragen.

liefern jederzeit
 bestes
Kohlen Briketts
F. Grohe
 G.m.b.H., Kohlenhandlung
 Börs: K 2, 12. Tel. 436 u. 1436
Abgabe-Stellen:
 Lager Trautweinstraße 18
 u. i. Friedrichsbadstraße Kleine Wollstraße 25
 Neckarstr. 219.
 Umschreibungen zu uns finden nur noch diese Woche statt.
Koks Holz

Amstliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.
 Notizen über die Freiwahl Kuhlmeisch.
 Anfang-Ort. 1. Beginn vormittags 7 Uhr. 56
 Die Dienstung.

Am Karsamstag abend verschied unerwartet infolge
 Herzschlag unsere liebe, gute *171
Erna
 In tiefer Trauer:
Familie Adolf Witt.
 Die Beerdigung fand in aller Stille in Ludwigshafen
 statt. Beileidsbesuche bitten man unterlassen zu wollen.

Mannheimer Hausfrauenbund
Wettbewerbs-
Ausstellung
Eröffnung
 Donnerstag 1, 3 Uhr
im Hause Hirschland. 4030

Bleichers Pädagogium der Tonkunst
 Tel. 2991 Prinz Wilhelmstr. 15 Tel. 2991
 Wiederbeginn des Unterrichts u. Neuauflagen
 Montag, den 24. April. 4030

Zwangsversteigerung.
 Am Samstag, den 22. April 1922, vorm.
 10 Uhr in den Geschäftsräumen der Firma
 Union in Mannheim — Große Sägmühle —
 werden gegen einen Dittm 4034

7 Fass à 150 Kg. braunes Knochenfett
 gegen Verjährung veräußert. Die Veräußerung
 findet voraussichtlich beinahe statt.
Maurer.
 Hoffstr.-Eckstr. d. Untergasse 65/66/67.

Meiner verehrt. Kundschaft zur Kenntnis,
 daß sich jetzt mein 35443
Geschild und Wohnung
in Rheinau, Dänischer Tisch 10
 befindet.
Adolf Ernst, Maler- und Tischergesellschaft.

Buchführung Revisionen, Bilanzen, Steuer-
 sachen besorgt. Buchhalter
Gerhardt, T. 5, 15, 54

Empfehle feinste Qualität
Vanille- u. Himbeer-
Eispulver
 sowie gutes Gefriersalz 3070
B. Malmshheimer
Ludwigshafen a. Rh.
 Tel. 1019 Kaiser Wilhelmstr. 62

Platin-Gold- u. Silberschmelze
Wiel & Weber, N 3, 2
 kaufen höchstzahlend alle 22
Platin-Gold- u. Silbergegenstände.

Route letzter Tag!
Koemyved
der große
Unbekannte
 Nach dem Roman
 „Die goldene Karve“
 in der 5271
 Illustrierten Zeitung
 von P. Rosenhals.
 Abenteuer in 5 Akten.

Mensch - verpump
Deinen Frack nicht
 Lustspiel in 3 Akten.
 Letzte Vorstellung
 8 Uhr!
Schauburg.

Todes-Anzeige.
 Schmerzhaft teilen wir Verwandten,
 Freunden u. Bekannten mit, daß unsere
 gute Tante und Großtante, Frau
Minna Hönig w.
 geb. Wiechman
 nach kurzem, schwerem Krankenlager,
 versehen mit den Tröstungen ihrer Reli-
 gion, im Alter von 74 Jahren am Mit-
 twoch 19. April 1922, nachmittags 12
 Uhr im Mannheimer, den 19. April 1922,
 Rheindammstr. Nr. 30
 im Namen
 der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Heth.
 Die Beerdigung findet am Freitag, den
 21. April 1922, nachm. 2 Uhr statt. *234

Verwandten und Bekannten die
 traurige Nachricht, daß unsere liebe
 Mutter, Großmutter und Tante, Frau
Elisabeth Tuschner Wwe.
 heutzutage nach kurzem Leiden im 78. Lebens-
 jahre sanft im Herrn entschlafen ist.
 Ludwigshafen a. Rh. - Priesenheim
 (Pflanzstr. 4), 19. April 1922. *239
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Freitag nach-
 mittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Meine Praxis befindet sich jetzt
P 7, 16, II.
Dr. med. K. Kaercher
 Facharzt für Haut- und Harnkrankheiten
 Licht- und Röntgentherapie. 232
 Fernsprecher 1561. Fernsprecher 1561.

EDELWEISS
DEE-GESELLSCHAFT
 M. B. H.
Tattersallstr. 12
 Nähe Hauptbahnhof
Waren-Abteilung.
 Wir bieten an: 4050
Hütenweissen
Weizenmehl
 Pfund 9.25
 Eier-Nudeln . . . Pfund 13.50
 Suppen-Nudeln . . . Pfund 11.00
 Margarine Pfund 30.00
 Kunst-Honig . . . Pfund 9.00
 Kaffee gebrannt, rein-
 schneekend . . . Pfd. 75.00
 Kaffee gebrannt, edler,
 Zentral-Amerik. Pfd. 80.00
 Malzkaffee Pfund 8.25
 Seeligs Kornkaffee Pfd. 9.00
 Haferflocken . . . Pfund 7.50
 Schmierseife 40 Prozent
 Friedensw. 9.00
 Soda Pfund 1.50
 Zündhölzer Paket 4.50

Felle kauft 648
Rennert, T 5, 15

Kohlen
Koks, Briketts, Grude Holzkohlen, Brennholz
Wilhelm Meuthen Nachf.
 Inhaber Heinrich Glock 3710
 L 4, 16 Tel. 560
 Bitte genau auf Firma u. Adresse zu achten.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nach-
 richt, dass mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder,
 Schwager und Onkel, Herr
Hubert Lautenschläger
 im Alter von 68 Jahren heute von seinem langen, schweren
 Leiden erlöst wurde. *228
 MANNHEIM, den 19. April 1922.
Anna Lautenschläger Wwe. geb. Frank
 nebst Kindern.
 Die Feuerbestattung findet Freitag nachmittags 12 1/2 Uhr statt.

Immer noch Geld sparen Sie,
 wenn Sie Ihre Schuhe
 im **Schuhhaus Oskar Wanger**
nur K 3, 8 kaufen.

Torpedo
 Reparatur-
 Werkstätte für
 alle Systeme
Otto Zickendraht
MANNHEIM
 07, 5

Trotz 100-facher Versteuerung
 von der Kohlensteuer angefangen bis zur Umsatzsteuer
 erhalten Sie **spottbillige**
 nach dem Goldwert
Schuhwaren
 vorerst bis 23. April wie folgt:
3 Paar schwarze Herrenstiefel 20 Mk. in Gold
 in tadelloser Ausführung in Ia. Rindboxleder
 z. jetz. Papiergeldwert v. 285—440 M. p. Paar mit
3 Paar schwarze Damontiefel 20 Mk. in Gold
 mit oder ohne Lackkappe in Qualitätsware
 z. jetz. Papiergeldwert v. 350—450 M. p. Paar mit
2 Paar Kommunikationstiefel 10 Mk. in Gold
 u. zwar 1 Paar weisse z. jetz. Papiergeldwert v. 165 M.
 u. 1 Paar schwarze z. jetz. Papiergeldw. v. 425 M. mit
2 Paar schwarze Kommunikationstiefel 10 Mk. in Gold
 in den Größen 36—39 zum jetzigen Papiergeld-
 wert von 285 u. 325 M. pro Paar mit
1 Paar Tuch-Hessenschuhe 2 Mk. in Stb.
 in den Gr. 35—46 z. jetz. Papiergeldwert v. 40 M. p. Paar
 oder 2 Paar in den Gr. 25—35 z. jetzigen Papiergeldwert
 von 20 M. pro Paar mit
im Schuhhaus
zur billigsten Quelle
Waldhofstraße 17.

Herren- und
Damenstoffe
 in großer Auswahl, beste
 Qualitätsware, finden Sie
 billig 25300
Lutherstraße 7
H. Händl.
Schneiderkostüme
Kleider u. Blusen
 werden unter Garantie
 für zufriedenstellende
 prompter Arbeit angefertigt.
Frau Nauer
 Unterstr. 17 II. 1924
 In meinem Hause (Stad-
 ten) beschäftigte ich
Waren auf
Kommission
 zu übernehmen. Größe
 jederzeit nach
 Angabe mit V. R. 42
 an die Geschäftsstelle.

Spezial-Praxis
 Dr. med. Volkmann's
 Spezial-Praxis für Haut- und Harnkrankheiten
 Frankfurt a. M., Bethmannstraße 55, gegen-
 über Frankfurter Hof, Tel. Hansa 6923. Er-
 täglich 11—1, 5—7 Uhr, Sonntags 10—12 Uhr